

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1928

23.5.1928 (No. 143)

deutschen Kreuzers, der bald darauf ebenfalls gesunkenen „Aradine“, vermag ihr Schicksal nicht mehr zu wenden.

Mit klaffenden Wunden, die Mehrzahl der Geschütze verstimmt, an denen ihre heldenmütigen Bedienungsmänner sterbend hingefunken sind, im Innern ein fählermes Gewirr zerfetzter Trümmerstücke, so treibt S.M.S. „Köln“ um 2.30 Uhr nachmittags als brennendes Wrack bewegungslos auf den Wellen.

Das Dröhnen der Geschütze ist verstummt. Der westliche Dunstschimmel hat die sechs Schlachtkreuzer (Blau, Princeps Royal, Ducen, Marz, Inflexible, Invincible und New Zealand) nach vollbrachten Vernichtungswert wieder aufgenommen. Nur eine Meute Vorkämpfer umkreist in einiger Entfernung das todwunde Schiff. Blühfam gelang es, sie mit den drei einzigen noch übrigen 10,5-Zentimeter-Geschützen im Schach zu halten.

Mit verbissenen Trotz blühen die Leute drein. Drobem klaffert kampferkesselt die Flagge, der sie die Treue geschworen haben bis in den Tod. Soll sie dem Feinde in die Hände fallen? Der Entschluß des schwer verwundeten Kommandanten, Regatienkapitän Meidinger, steht fest: „Alle Mann an Deck. Schiff klar zum Versenken.“

Und während unten die Sprengpatronen mit dumpfen Schlägen die Bordwand zerreißen, streben die geschwätzigen, fejnigen Geschalten, die der Tod bisher verschont hat, an die Oberwelt. In gewohnter Ordnung empfangen sie, einer nach dem andern, Schimmeln und sonstige Gegenstände, an die sie sich klammern können, — und nehmen Abschied von Vorgesetzten und Kameraden. Ernste, gereifte Männer, die in soldatischer Pflichterfüllung durch ein gemeinsames Schicksal für alle Betten unlosbar zusammengeschmiedet wurden.

Dann naht das Ende. Noch einmal hämmern sich die beiden Hälften des durch die Eigeniprengung in der Mitte auseinander gebrochenen Schiffes hoch auf, dann kennzeichnet nur noch ein häßliches Schiffbrüchiger die Stelle, da die „Köln“ ihren letzten Heldentat bis zum bitteren Ende durchgefochten hat.

Rettingsversuche sind seitens der in der Nähe befindlichen englischen Zerstörer unterblieben, da sich in nächster Entfernung angeblich ein deutsches U-Boot zeigte. Die Unrichtigkeit dieser englischen Annahme ergibt sich aus der erwiesenen Tatsache, daß sich unsere U-Boote zur fraglichen Zeit sämtlich in Helgoland befanden. So trat zur Verhinderung der „Köln“ ein weiteres tragisches Moment in Gestalt eines falschen Alarms, der die Engländer vorzeitig an der Ausübung eines ursprünglich unzweifelhaft abschätzigen Rettungsversuches verhinderte. Der britische omlische Bericht allerdings beschränkt sich auf die Feststellung, daß von den Zerstörern keine Ueberlebenden mehr angetroffen worden seien.

So kam es, daß die Verluste der „Köln“ überaus hoch waren. Nur ein einziger Mann der Besatzung, der Heizer Neumann, wurde am 30. August, also zwei Tage nach dem Untergang, von deutschen Torpedobooten dem Erschöpfungsstade nahe aus dem Fluten gezogen. Der Rest, 23 Offiziere und 484 Mann, ist geblieben.

Das Kriegsgeschehen war am jenem 28. August 1914 auf Seiten der Engländer. Durch eine Bitterung begünstigt, die für unsere Flotte jegliche Aufklärung ausschloß, gelang es ihnen, deren Freitage im Hinblick auf die bis herauf alleinige Initiative der deutschen Seestreitkräfte einen solchen Vorstoß dringend erforderte, allerorts stark überlegen und überaus aufzutreten. Ein wirklicher Erfolg war jedoch nur ihren als Rückhalt dienenden übermächtigen Schlachtkreuzern beschieden. Ihnen fielen „Köln“, „Marz“ und „Aradine“ zum Opfer. Den übrigen Streitkräften waren unsere Kreuzer

troß ihrer häufigen materiellen Unterlegenheit voll gemachsen.

Nach die zweite, während des Krieges fertiggestellte „Köln“ weist heute nicht mehr unter uns. Von eigener Hand verkennt, entzog sie sich in schwärzesten Tagen bei Scapa Flow einer schmachlichen Uebergabe an den Feind.

Im Zeichen der Doppel-Kultur.

Die Verteidigungsreden im Kolmarer Prozeß.

TU. Kolmar, 22. Mai.

Am Dienstag vormittag wurden im Kolmarer Autonomienprozeß die Plädoyers der Verteidiger fortgesetzt. Zunächst gab der Präsident ein Prolektisches verschiedener Frauenorganisationen bekannt. Die Verteidigung wandte sich bestia gegen diese, weil sie erklärt, bewusste Beeinflussung der Prozeßverhandlungen. Sie erhalte täglich hunderte von Zustimmungen, Glückwünschen usw., sehr aber davon ab, diese Schreiben bekannt zu geben.

Rechtsanwalt Jaegle

Legte sodann sein geistern unterbrochenes Plädoyer fort. Er protestierte zuerst energisch gegen die Kundgebungen eines ausgewählten Publikums, weil sie sich gestern in so peinlicher Weise im Gerichtssaal ereignen hätten und führte sachlich dann weiter aus, daß der Gedanke der Autonomie schon lange an den verschiedensten Stellen von den verschiedensten Persönlichkeiten erörtert worden sei. Er führte dabei Erklärungen des früheren Arbeitsministers und jetzigen Direktors des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, an. In Paris könne man alles sagen, ohne bestraft zu werden, nicht aber im Elfaß. Das sei der ganze Prozeß.

Rechtsanwalt Jaegle beschäftigte sich dann mit den einzelnen Angeklagten. Männer wie Brogh, Hög, Widlin, Daplet seien auf das ärgste zuerst von der deutschen Regierung, jetzt von der französischen Regierung verfolgt worden. Das elassische Volk habe jetzt Müllin und Hoffe zu ihren Vertretern in der Kammer gewählt, weil es wisse, daß diese von allen Regierungen verfolgten Männer ihre treuesten Diener seien. Mit großer Schärfe wandte sich Jaegle dann gegen die Verhöhnung der elasslohringischen Muttersprache, wie dies im Prozeß mehrfach vorzuekommen sei. Den Elfaß-Lohringern seien Religion und Muttersprache heilig. 95 Prozent sprächen im elfaß-lohringischen Lande die gleiche Sprache. Die Elfaß-Lohringer wären in enger Verbindung mit zwei Sprachen und zwei Kulturen. Müllin sei und bleibe ein ehrenwerter, aufrechter Mann. Was habe dieser Mann in den Jahren nach dem Waffenstillstand gekostet!

So lvee sei ein Künstler. Er habe das Verbrechen begangen, deutsche Kultur zu kennen, die der Generalstaatsanwalt nicht kenne. Was habe man Heim vorzürufen. Dem Journalisten, der weder mit dem Heimatsland noch mit der autonominischen Partei etwas zu tun gehabt habe, der lediglich Artikel schrieb, die nur allzuwahr gewesen seien, der nach den Kolmarer Ereignissen einen Aufsatz entwarf, in dem er warnte, die Dinge auf die Spitze zu treiben, da sonst noch mehr Blut fließen werde. Habe er nicht Recht gehabt? Was sei das für ein letzter Wut gewesen von einem Duzend französischer Jünglinge, einen Greis und einen Kriegsverwehmlingen zu überfallen und zu mißhandeln?

Die Verteidigungsrede des Rechtsanwalts Journer.

Rechtsanwalt Journer ist lebhaft und spricht lebendig. Er behandelt zunächst in großen Zügen die Geschichte Elfaß-Lohringens,

So hat die neue „Köln“, die heute auf der Wilhelmshavener Marinewerft vom Stapel läuft, eine stolze Ueberlieferung zu pflegen und — ein hohes Vermächtnis zu erfüllen. Mit ihrem Stapellauf wird ein weiterer Markstein in der Entwicklung unserer heutigen Wehrmacht zur See gelegt.

Im Zeichen der Doppel-Kultur.

Die Verteidigungsreden im Kolmarer Prozeß.

schilbert seine politische und wirtschaftliche Sonderstellung und unterstreicht hierbei besonders, daß

Elfaß-Lohringen Bindeglied

zwischen der deutschen und der französischen Kultur und Wirtschaft sei. Das große Unlück dieses Landes wäre, daß es zwei großen Massen angehöre. Heute wäre die elfaß-lohringische Eisen- und Kallindustrie der französischen Industrie angegliedert worden, ohne daß die Elfaßer auch nur den geringsten Nutzen davon hätten. Hierin liege eine der wesentlichen Ursachen der so viel erörterten elfaß-lohringischen Unzulänglichkeiten. Man habe mehrfach beabsichtigt, Poincaré in der französischen Kammer zu interpellieren. Man habe aber in Paris immer wieder davon abgesehen, weil dieses nur Wasser auf die Mühle der elassischen autonominischen Bewegung sein würde. Elfaß-Lohringen sei seiner Sprache, Kultur und Geschichte nach

unbedingt nach Deutschland orientiert.

Dieses wäre eine Tatsache, die einfach nicht zu leugnen wäre.

Journer geht dann auf die Entwicklung nach 1870 ein, bespricht sogar den Westfälischen Frieden von 1648, um nachzuweisen, daß Elfaß-Lohringen aus einer Reihe von selbständigen Republiken und Reichsfürstentümern bestanden habe, die sich nur sehr lose, teilweise nach heftigstem Widerstand, wie z. B. Straßburg, in den französischen Staat eingegliedert hätten. Die französische Revolution habe dann mit den härtesten Mitteln versucht, Elfaß-Lohringen zu französisieren, was aber nicht gelungen sei, denn immer habe Elfaß-Lohringen solchen Versuchen härtesten Widerstand entgegengesetzt. Man habe den Autonoministen der früheren Jahre und insbesondere den heute angeklagten elassischen Autonoministen vorgeworfen, daß sie vor dem Waffenstillstand zeitweise allzu bereit waren, das Lob des Kaiserreiches zu singen. Dieser Vorwurf sei ebenso falsch als ungerecht. Man dürfe den Leuten, die für ihre eigenen elfaß-lohringischen Interessen kämpften, nicht verübeln, daß sie außerhalb des Rahmens dieser Wünsche heute die, morgen jene Sprache redeten.

Damit beendete Rechtsanwalt Journer den ersten Teil seines Plädoyers.

Das Plädoyer Journers in der Nachmittagsitzung nahm einen

sehr kürzischen Verlauf.

Nachdem bereits laute Demonstrationen im Gerichtssaal stattgefunden hatten, als Journer die Note der französischen Regierung an den Volkshäuser in Petersburg über die Kriegsziele Frankreichs bekanntgab, erneuerten sich die Demonstrationen, als Journer die Worte des Angeklagten auch wiedergab. „Ich bin verhaftet worden, weil ich ein französisches Herz und einen deutschen Kopf habe.“ Man wolle die deutsche Kultur, die deutsche Tradition aus dem Kopfe der Elfaß-Lohringer vertreiben, obwohl sie in ihrem Herzen Franzosen seien. Man solle am schnellmöglichen eine Gulloline in Straßburg aufstellen und alle diejenigen, die deutsche Kultur in sich trügen, töpfen. Wenige Elfaßer würden dann in Elfaß-Lohringen noch

bleiben. Bei diesen Worten erhoben sich wieder härmische demonstrative Protestrufe im ganzen Saal.

Journer ging dann weiter auf die letzten Etappen der Entwicklung der Heimatsbewegung ein. In Elfaß-Lohringen sei Autonomie und Friede identisch. Journer schloß dann seine Rede mit der deutlichen Erklärung, daß der Pazifismus, der Friede für Elfaß-Lohringen, Frankreich, Deutschland und Europa das Ziel dieser Angeklagten gewesen sei. Er zitiert ein Wort Viktor Hugo's. „Ich liebe den Tag kommen, wo Frankreich das Elfaß besetzt, Lothringen bestet, in Köln, in Mainz und auf dem ganzen linken Rheinufer Fuß faßt“. Um zu kämpfen? Nein. Um die brüderliche Hand zu reichen, um eine Familie, ein Volk zu sein, mit den Brüdern jenseits des Rheins, wo es heißen wird: „Ma Revanche, c'est la fraternité“. Diese Worte rufen im ganzen Saale einen bisher

nicht erlebten Beifallsturm

hervor. Journer ist es gelungen, die fast unüberwindlich scheinende Wand dieses Publikums, das eben noch wütend gegen ihn applaudierte, zu durchbrechen, was sichtlich außerordentlichen Eindruck auf die Geschworenen und selbst auf die französische Presse machte. Er schließt: „Dieser Prozeß muß zur Veröhnung und zur Befriedung des armen Elfaß-Lohringen und Frankreichs dienen. Meine Herren Geschworenen, sprechen Sie diese Angeklagten frei, tun Sie ihre doppelte Pflicht als treue Elfaßer und gute Franzosen!“

Im weiteren Verlauf der Verhandlung begann nach Journer als dritter Verteidiger

Rechtsanwalt Klein-Straßburg

seine Verteidigungsrede. Er begann mit der Feststellung, daß dieser Prozeß zunächst ein psychologischer Kessel sei und daß die Urheber mit einer völligen Verständnislosigkeit den Dingen gegenüberstünden. Alles was sich gegenwärtig im Elfaß ereigne, sei nur aus seiner Geschichte zu verstehen. Die Geschichte habe die Männer, die auf der Anklagebank sitzen, erzwingen, so zu handeln wie sie es getan hätten. Elfaß-Lohringen gehöre in seiner Geschichte zwei großen Nationen, zwei großen Kulturen an, die sich im Elfaß vereinigten, ohne miteinander in Kampf zu treten. Die Urheber dieses Prozesses wären von Irrtümern und von tiefer Verständnislosigkeit geleitet gewesen. Rechtsanwalt Klein wies daraufhin, daß das Elfaß Gelehrte und Dichter hervorgebracht hätte und zwar sowohl der deutschen als auch der französischen Sprache. Damals hätten die hohen französischen Beamten im Elfaß deutsch gesprochen. Napoleon III. habe später offiziell deutsch als die zweite Sprache im Elfaß anerkannt.

Rechtsanwalt Klein wandte sich dann in besonderer der Verteidigung Roisse zu, von dem er nochmals betont, daß er Deputierter der französischen Kammer sei. Die Bevölkerung von Kolmar und Umgebung habe Roisse, trotz des Prozesses das Vertrauen geschenkt, sie in Paris zu vertreten. Einer der Hauptanklagepunkte gegen Roisse, wenn auch nicht in diesem Prozeß, sei seine Beteiligung an der Sapart, von der der Zeuge Broghy ausdrücklich erklärt habe, daß sie ein durchaus legitimes Unternehmen gewesen sei. Man mache dieser Sapart und damit Roisse den Vorwurf, den Staatskredit gefährdet zu haben.

Rechtsanwalt Klein schloß sein Plädoyer mit den Worten: Die Tragödie Elfaß-Lohringens rolle in diesem Prozeß wie ein Film vor den Augen der Teilnehmer ab. Er wandte sich an die Geschworenen und rief ihnen zu: „Ihr seid Elfaßer, Ihr habt das tragische Schicksal unseres Landes getragen. Das Schicksal dieser Angeklagten, die nicht Verbrecher sind, ist in Eurer Hand.“

Am Donnerstag wird man den Geschworenen die Schuldfrage vorlegen. Es ist damit zu rechnen, daß das Urteil am Donnerstag mittag gesprochen wird.

Geschäfts-Verlegung

Ab 23. Mai befindet sich mein Spezial-Geschäft für Kohlen- u. Gasherde

Karlstr. 28 Karl Haug, Ehreiser
Herrenstraße 44

früher Während des Eröffnungsverkaufs bedeutend herabgesetzte Preise

Das schönste Buch.

Von Max Jungnickel.

Als ich vor einiger Zeit wieder bei meiner alten Mutter war, fand ich dort, in der Kommode versteckt, bei Patentbriefen, verwickeltem Hochzeitskranz, bei Ring und Photographien, die schon blaß waren, ein seltsames, ein wunderliches Buch. Eigentlich war es ein Diarium. Und darauf stand: „Meine Freudentage.“ Das stand auf dem weißen Etikett so einfach und schlicht von einer Frauenhand hingeschrieben, die müde geworden ist, so selig müde von Arbeit und Sorge, und nun einsam dahinlebt, auf den Tag hinlebt, wo sie das Buch wieder aufschlagen kann, um etwas hineinzu schreiben.

Ich öffnete das Buch: „Meine Freudentage.“ Und nun las ich darin: „Heute, am 3. März, das erste Schneeglockchen gesehen. — Am 6. März, das erste Anjesselt, im Schulhausgarten gehört. Am 8. März: Es klingelt, und vor mir steht ein Mädchen und fragt: „Dast du keine kleinen Kinder, mit denen ich spielen kann?“ Am 12. März kam ein Brief von meiner alten Freundin.“ — Und so geht es fort.

Aber da ist ja auf einem besonderen Blatt etwas eingetragen. Mit roter Tinte sogar. Und da verstehe ich, weshalb die Tinte rot wird, da steht ja: „Heute war mein lieber Junge bei mir.“

Ganz durcheinander von Seligkeit schlug ich das heraldische Diarium auf. Das Buch meiner Mutter: „Meine Freudentage.“ Und es fiel mir auf einmal ein, daß noch viele Menschen sagen: Es gibt keinen Himmel. Ich mußte lachen. — Diese alte Frau, die das Buch schrieb, wohnt doch mitten im Himmel. Sorge und Trübsal haben sich wie die Wurzeln eines greifen Baumes in die Tiefe gezogen. Und ihr Herz liegt glückstrahlend vor den Füßen Gottes.

Theater und Musik.

Seitere Kunst hat wie seit Jahren im ansehnlich besetzten Karlsruher Künstlerhausaal das bekannte Ehepaar Josma Selim und Raiph Benahk. Die gegenwärtige Vortragsfolge war durch einen sozuzagen geschichtlichen Teil, „Kleine Geschichten von großen Leuten“ bereichert worden. So geschah es, daß sich die Kriegsgegner Friedrich der Große und Maria Theresia friedlich im Gespräch und Wit fanden, daß die berühmte Neuberger ein posthumus Gastspiel gab, daß Balzac's nicht unbedenkliche tollere Geschichten salonfähig wurden gleich dem ehrenwerten Herrn Calanova. Im unbedeutenderen zweiten Teil gab es u. a. eine artige Huldigung für den Schubertfranzl; ein alter Programm-Liebhaber, die Tragödie des Kleibes, wurde auf allgemeinen Wunsch eines einzelnen Herrn eingeleitet. Melodisch entzückend gab sich „Sonderbares aus Venares“, originell und schmissig „Der gute Ton in allen Lebenslagen“. Kein Wunder, fanden die beiden Künstler den gewohnten herzlichen Beifall.

Theater und Musik in Baden-Baden.

Es war ein glücklicher Gedanke, aus der reichen Einakterliteratur drei Einakter mit dem gleichen Thema: Frau, Gatte, Liebhaber, zu einem Abend zu vereinen und so drei Variationen über dieses unerschöpfliche Thema zu geben. Oscar Wildes „Florentinische Tragödie“ endet tragisch und echt-wildisch-paradox, Max Mellis „Barbier von Berriac“, im vorrevolutionären Frankreich spielend, streift in einer atemberaubenden Szene har auf der Tragik vorbei, Arthur Schnitzlers „Literatur“ endlich ländelt geistvoll-spielerisch am Konflikt vorbei. Die Einakter mit ihrer geballten, straffen Handlung wirkten in Max Schmads geschickter Regie ungemein frisch und lebendig, das Publikum folgte mit so lebhafter Anteilnahme, daß eine

stere Veranhaltung solcher Einakterabende wünschenswert erscheint.

Dagegen wirkte Bernarb Chams „Art am Scheideweg“, trotz der lebendigen Inzenerierung durch den Intendanten, in seiner gebühten Sentimentalität unerfreulich und unmaß, im Dialog breit und geschwäßig, im Wit trotz aller Wiffigkeit trivial, so daß das Ganze nicht als Komödie, sondern bestenfalls als der unglückliche Zwitzer erschien, der es tatsächlich auch ist.

Die erste Verbenderaufstellung des Vereins Symphonische Haus Baden-Baden bedeutete künstlerisch und gesellschaftlich das bedeutendste Ereignis der musikalischen Saison. Eine festlich getimmte Menge erfüllte den großen Bühnensaal bis auf den letzten verfügbaren Platz, um Wilhelm Furtwängler und den Berliner Philharmoniker zu lauschen, die von ihrem Triumphzug durch Frankreich zurückkehrten. Auf dem Programm standen Mozarts G-Moll-Symphonie, Beethovens Ouvertüre Leonore III und seine III. Symphonie (Croica). Schon die ersten Klänge der Mozartschen Symphonie zeigten, daß das Orchester eine für unmaßlich gehaltene Vollendung erreicht hat: ein befehlter Organismus, der den leisesten Andeutungen seines genialen Lenkers mit voller Hingabe folgte. Abfolgender Verdacht auf alle anderen virtuellen Effekte, bei allem inneren Schwung klarste Wiederholung, tiefe Befehlung neben höchster technischer Vollendung, dabei eine unerhörte Kristallklarheit und Erdentundenheit des Tones sind Vorzüge dieses zurzeit besten Orchesters, die besonders bei Mozart, in der Leonorenouvertüre und im Trauermarsch der Croica zum Ausdruck kamen. Die unergleichen Leistungen entzesselten endlose Beifallstürme. O. Sp.

Schneider Fips, Spieler in 1 Akt, von Alfred Lorenz-Karlsruhe, kommt noch in dieser Spielzeit unter der Leitung des Komponisten am Städtischen Theater Heidelberg (Intendant Eugen Keller) zur Uraufführung.

Dialog im Bähnle.

— „G'scheige.“ —
— „Halt, halt, Schaffner! Moment! Ich will noch mit.“ —
— „Sie kommen icho no mit, 's preffiert net so.“ —
— „Allo rin, einzel! Wo! — Donnerweiter, ich habe mich abgehakt. Aber 's hat gerade noch geklappt!“ —
— „D'fättet Se net so schringa brauchda. Bei ons lang's immer no.“ —
— „So, jetzt wollen wir uns rasch mal eine Zigarette anfecken. — Na, hab ich denn keine Streichhölzer. — Schaffner, haben Sie vielleicht 'n Streichhölzer.“ —
— „Können Se au han. Do, Herr.“ —
— „Danke sehr, gemütlliche Beute seid ihr, das muß man sagen.“ —
— „Na, warum denn net, Herr? — Bloß net 'd' Auswerkiera. — Und jetzt bitt i om Ihr Fahrkart, Herr!“ —
— „Hier, Schaffner!“ —
— „Do müesst Se nochzahla, denn hier isch' zweiter Klaff, und außerdem müesst Sie Schtraf zahla, denn hier isch' Nichtraucher.“ —
— „Sodele! G'hetle! — Wer eigichtige isch, Fahrkarta vorweisse.“ —

Alfred Auerbach.

Humor.

Dritting.

Die Waisfrau bestätigt den Empfang eines Waischenbuchs folgendermaßen: „Die Wais' hab ich erhalten, eben hängt Frau Regierungsrat Wärmli am Seil, wenn die getrocknet kommen Sie daran.“

Frage.

Kurt: „Mami, wenn 'ne Schlange mit dem Schwanz wackeln will, wo fängt sie dann an?“

Das Grubenunglück in Pennsylvanien.

Noch ein Ueberlebender gerettet.

WTB. Newyork, 22. Mai.

Ein Mitglied der Rettungsmannschaft berichtet, daß Feuer in der Grube in der Nähe des Aufschlages etwa 4 engl. Meilen von dem Haupteingang entfernt ausgebrochen sei. Das Feuer wüthet zwischen den Rettungsmannschaften und den eingeschlossenen Bergleuten. Der staatliche Berginspektor vertritt die Ansicht, daß die in der Grube eingeschlossenen erfahrenen Bergleute sich in den äußersten Teilen des Bergwerkes abgeperlt haben werden. Er hält es deshalb trotz des Feuers für möglich, daß noch einige der Bergleute lebend vorgefunden werden würden. Unter den verzweifelten Angehörigen der Bergleute, die an der Einfahrt der Grube auf Nachrichten über ihre Angehörigen harren, befindet sich ein älteres Ehepaar, namens Boob, dessen vier Söhne am Samstag zum erstenmal in das Bergwerk einfuhren und die sich jetzt unter den Eingeschlossenen befinden.

TU. London, 22. Mai.

Nach Meldungen aus Newyork hat sich die Zahl der bei dem schweren Grubenunglück in Pennsylvanien geborgenen Toten auf 61 erhöht. Die meisten der Eingeschlossenen befinden sich etwa 100 Meter unter Tag und mehr als zwei Meilen von dem Hauptgang der Grube entfernt. Die Rettungsmannschaften hoffen jedoch, die Eingeschlossenen in den heutigen Morgenstunden zu erreichen. Die ungewöhnlich hohe Zahl der Eingeschlossenen erklärt sich dadurch, daß die Bergleute ihre Arbeit unmittelbar vor der Explosion angetrieben, während die Tageslicht die Grube noch nicht verlassen hatte. Der Grund für die Explosion ist noch unbekannt. Die Grube ist eine der technisch vollkommensten in den Vereinigten Staaten.

Heute wurde ein noch Lebender gerettet und geborgen. Dadurch ermutigt, hofft man noch weitere Ueberlebende ans Tageslicht bringen zu können.

Ein deutscher Fischdampfer verschollen.

WTB. Hamburg, 22. Mai.

Das Hamburger Seeamt erklärte den am 17. Januar aus Cuxhaven nach der nördlichen Nordsee ausgelaufenen 236 Tonnen großen Fischdampfer „Steinhoff“ der Cuxhavener Hochseefischerei A.G. für verschollen. Das Schiff wurde am 20. Januar zuletzt gesehen und wurde seither vermisst. Es dürfte in den im Januar herrschenden Stürmen untergegangen sein. Die Besatzung betrug 12 Mann.

Das Hamburger Giftgasunglück

Untersuchung der Entstehungsursache. — Was ist Phosgen?

Hamburg, 22. Mai.

Ueber das furchtbare Gasunglück in Hamburg hat die Hamburger Polizei im Einvernehmen mit der Staatsanwaltschaft eine Untersuchung eingeleitet, die sich nicht nur auf die direkte Entstehungsursache, sondern auch auf die Lagerung dieser ungewöhnlich großen Menge eines der gefährlichsten Gase in einem dicht bewohnten Teil der Stadt erstreckt, wobei man von der Erwägung ausging, daß viel schrecklichere Folgen hätten entstehen können, wenn eine andere Windrichtung die Gaswolke direkt auf den Hafen und die Stadt Hamburg selbst getrieben hätte. Gestern abend beschickte man sich in einer Konferenz von Behördenvertretern mit Sachverständigen und den Betriebsleitern der Firma Stolzenberg mit der Frage, was mit den in weiteren Tausen auf diesem Gelände lagernden Phosgenmengen geschehen soll, ob sie abgeseitigt und unschädlich gemacht, oder ob sie unter Beobachtung der notwendigen Vorsichtsmaßnahmen nach einem weniger gefährlichen Terrain abtransportiert werden sollen. Daneben bleibt natürlich die Frage zu klären, ob für die Zukunft die Lagerung großer Mengen so gefährlicher chemischer Stoffe in bewohnten Gegenden gebildet werden soll und ob nicht eine Revision bzw. Ergänzung der behördlichen Vorschriften notwendig ist.

Am gestrigen Nachmittag war jede Gefahr beseitigt. Die Gaswolke hatte sich, besonders unter der Einwirkung des härter fallenden Regens, so weit verflüchtigt, daß sie kein Unheil mehr anrichten kann. Auch ist der Unglücksort unschädlich gemacht worden. Die restlichen Gas-mengen sollen sofort aus Hamburg entfernt werden. Die Hamburger Feuerwehr wird voraussichtlich die umliegenden Wohnungen entgasen. Ueber die Schuldfrage läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen. In den Hamburger Krankenhäusern waren bis gestern abends 88 Personen mit Phosgen-Vergiftungen untergebracht. In Hamburg haben etwa 30, in Wilhelmsburg etwa 100 Erkrankte die Krankenhäuser aufgesucht. Die Einwohner der verletzten Straßenzüge, von denen vorübergehend etwa 350 in Auswandererhallen der Hamburg-Amerika-Linie Unterkunft fanden, sind gestern nachmittag in ihre Wohnungen zurückgeführt.

Bei den Rettungsarbeiten arbeitete die Feuerwehr genau wie die Mäpfermannschaften der Polizei mit Gasmasken. Diese boten aber keinen genügenden Schutz, da sie lediglich für die Abwehr von starkem Rauch und Dunst eingerichtet waren. Ein Gespräch mit der betreffenden Lieferfirma in Berlin, welche Einlasspatronen man bei den Masken verwenden müsse, wurde von der Firma mit einem Hinweis auf die Gasabwehrmittel der Räteburger

Reichswehrabteilung beantwortet. Von dieser wurde in aller Eile ein Auto mit Gasmasken und Gaschutzmasken herangeschafft und gleichzeitig 100 Mann zur Hilfe nach Hamburg beordert. Inzwischen waren von Polizei und Feuerwehr bereits 10 Mann an Vergiftungserscheinungen erkrankt und umgekommen. Endlich kamen die Gasmasken. Unter ihrem Schutz kam man an den Tank heran und konnte Ammoniak in die Phosgenfäure pumpen, um die Wirkung des Giftes zu kompensieren. Inzwischen hatte die Giftgaswolke ihren Weg in der Richtung Wilhelmsburg genommen und Opfer über Opfer auf ihrem Wege liegen gelassen. Nicht weniger als 150 Menschen mußten von den die ganze Nacht über fahrenden Rettungsmannschaften in die Krankenhäuser gebracht werden.

Das Phosgen gas ist im Kriege als sog. G e l b t r e u g a s verwendet worden. Der Gebrauch des Phosgen g a s e s ist infolge seiner starken Reaktion sehr vielseitig. Phosgen gas verwendet man insbesondere in der anorganischen Chemie für synthetische Zwecke, weshalb es besonders bei denjenigen Industriearbeiten eine Rolle spielt, die sich mit synthetischen Fasern beschäftigen. Die Hauptbestandteile des Phosgen g a s e s sind Chlor und Kohlenoxyd. Wenn das Gas mit Wasser, d. h., also auch mit dem Wassergehalt der Luft, zusammenkommt, bildet sich Salzsäure. Diese ist es, von der die gefährliche, ja tödliche Wirkung ausgeht. Denn das Phosgen gas führt bei dem, der es einatmet, den Tod herbei. Dieser tritt bei manchen sogleich, bei anderen erst einige Zeit später ein, je nach der Disposition des einzelnen. Das Phosgen gas, das von einem Menschen eingeatmet wird, setzt sich auf die Schleimhäute und ruft Reizungen und schwere Verätzungen hervor. Von allen giftigen und die Lungen schädigenden Stoffen ist das Phosgen gas der gefährlichste. Kann es doch schon bei einem Mengenverhältnis von 0,04 mg zu einem Liter Luft tödliche Wirkungen hervorrufen.

Ueber die Frage, wie die Chemische Fabrik Stolzenberg zu diesem gefährlichen Giftgas gekommen ist, wird von maßgebender Stelle der Fabrik mitgeteilt: Das Werk hat im Kriege das Phosgen gas für die Zwecke der Kriegsführung hergestellt. Nach Beendigung des Krieges blieben noch unverbrauchte Bestände übrig, die nunmehr in der Industrie Verwendung fanden. Denn das Phosgen ist für vielerlei verwendbar, und nicht etwa nur für Kriegszwecke. Aus diesen alten Beständen, die wir noch Bedarf und Nachfrage an industrielle Firmen lieferten, kam auch das Quantum, das die Katastrophe herbeigeführt hat. Es lagern gegenwärtig noch weitere Vorräte an Phosgen gas bei uns. Diese sollen jetzt so schnell wie möglich ver-

nichtet werden, um die Wiederkehr eines solchen Unheils zu verhüten. Die Ursache der Katastrophe ist leider noch nicht aufgeklärt. Es bedarf erst noch eingehender Untersuchung, ehe sich Endgültiges darüber sagen läßt.

Wie das Unglück geschah.

Am 20. Mai meldete nachmittags der Oberfeuerwerker Apel, daß ein Phosgen-Kessel auf der Fente in die Luft gegangen sei und daß eine Phosgen-Wolke von ungefähr 100 Meter Länge in Form eines schmalen Striches von dem Gelände des Stahlwerkes Berner in südwestlicher Richtung über das Südufer des Müggelburger Kanals und Niedergeorgswerder und Wilhelmsburg wegzöge. Am Platz selbst sei keine Gasgefahr mehr. An der Unglücksstelle war ein neben dem Geleis lagernder Phosgen-Kessel, der etwa 10 Tonnen flüssiges Phosgen enthält, derart explodiert, daß der an der Oberfläche des 11 Kubikmeter fassenden Stahlzylinders befindliche sogenannte Mannlochdom an der Schweißstelle vollkommen herausgerissen u. neben dem Kessel niedergebürzt war. In dem Kessel selbst, in dem man ohne Masken bei verhaltenem Atem hineinschauen konnte, befanden sich schätzungsweise noch 1—2 Kubikmeter flüssiges Phosgen, dessen Oberfläche in Kleinsten Bläschen siedete. Die Untersuchung am 20. Mai ergab, daß die Schweißstelle porös war und dunkle Schlackenbildung zeigte. Trotz dieser Fehler hat der Kessel am 25. Juni 1927, die amtliche Druckprobe auf 25 Atmosphären laut Kesselpapieren ausgehalten.

Auf Grund der gestrigen Konferenzen der beteiligten Stellen ist heute bereits mit dem Abtransport der auf dem Gelände der Chemischen Fabrik Dr. Stolzenberg noch lagernden weiteren Phosgenmengen begonnen worden, wobei umfangreiche Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden sind.

Zehn Todesopfer.

WTB. Hamburg, 22. Mai.

Von den durch das Explosionsunglück Erkrankten haben sich im Laufe des gestrigen Tages weitere 40 Personen in die Hamburger staatlichen Krankenhäuser begeben. Die meisten von ihnen konnten nach der Untersuchung wieder entlassen werden. Insgesamt befanden sich heute vormittag in den Hamburger staatlichen Krankenhäusern zur Beobachtung 12 Kranke, ferner 85 Leichtere, 89 Mittelschwerere, sechs Schwere Kranke, 27 in ambulanter Behandlung. Ein Erkrankter befindet sich in einem Privatkrankenhaus. Von den Schwerekranken ist in der vergangenen Nacht einer gestorben, so daß sich die Gesamtzahl der Toten in Hamburg allein auf 6 erhöht, wozu noch 3 Tote in Wilhelmsburg und eine Tote in Altona kommen. Bei drei weiteren Schwerekranken ist der Befund zurzeit noch zweifelhaft. Alle übrigen Kranken sind außer Lebensgefahr. Die Bestände der Nahrungsmittelkäden in dem betroffenen Gebiet sind von amtlichen Sachverständigen untersucht worden. Alle irgendwie verdächtigen Nahrungsmittel wurden beschlagnahmt.

SONNE CAUF MACEDONIEN

SERRES, DRAMA, KAVALLA, XANTHI, ATHOS

TABAK-GEBIETE IN OST-MACEDONIEN

OVERSTOLZ

wird von allen deutschen Zigarettensammlern AM MEISTEN geraucht und wird auf das SPARSAMSTE verpackt.

Dank dieser Ersparnisse hat sie auch den BESTEN TABAK, der im Orient wächst, sie ist

ECHT MACEDONISCH

Haus Neuenburg
• O • H • G •

Die Kämpfe in China.

Tschangscholin geschlagen.

TU, Peking, 22. Mai.

Die letzten japanischen Militärtelegramme besagen, daß die Südruppen heute die Entscheidungsschlacht südlich von Peking auf der Linie Panting-Tschangscholin gewonnen haben und ihren Vormarsch auf Peking-Tientsin fortsetzen. Man erwartet einen erneuten Widerstandsversuch Tschangscholins vor der Stadtmauer Pekings. Die japanischen Truppen und Rinder haben Peking verlassen. General Tschangscholin, Feng und Yenhsien befinden sich vor Panting, um gemeinsam in Peking einzuziehen. In der Stadt selbst ist es ruhig. Das Geländesicherheitsviertel ist in Verteidigungszustand gesetzt. Die Japaner beabsichtigen, Tschangscholin nach seinem Zusammenbruch nicht nach der Mandschurei zurückzulassen, sondern die gesamte Rindens-Armee an der Grenze der Mandschurei zu entwaffnen.

Das verschmuppste Japan.

WTB, Tokio, 22. Mai.

Die Zeitungen geben dem Behauern Ausdruck über Erklärungen Kellogers, in denen er seine Nichtbefriedigung über die japanische Erklärung über die Aufrechterhaltung des Friedens in der Mandschurei äußert haben soll. Die Zeitungen erklären, die amtlichen amerikanischen Kreise begriffen offenbar schwer die Lage Japans. Die Zeitung „Asahi“ fragt, wie Amerika seine Handelswege in Nicaragua verändere. „Mitsubishi“ erklärt, die Befürchtungen Kellogers seien voreilig und entbehren jeder tatsächlichen Grundlage. Japan teile den Standpunkt Großbritanniens, der am 19. Mai in der britischen Antwort an Amerika niedergelegt sei, wonach Großbritannien sich in denjenigen Gebieten, wo es Lebensinteressen wahrzunehmen hat, die Handelsfreiheit vorbehält.

Tschitscherin zu Japans Politik.

WTB, Moskau, 22. Mai.

Nach einer Meldung der Telegraphenagentur der Sowjetunion erwähnte der Volkskommissar des Außen, Tschitscherin, Pressevertretern eine Unterredung über die japanische Politik in China. Auf die Frage, wie sich das Außenkommissariat zu den Ereignissen in Nankang und zu dem japanischen Memorandum, das sich auf Nordchina bezieht, verhalte, erwiderte Tschitscherin: „Unbedingt ablehnend.“ Die Sowjetunion kann irgendwelche Interventionen oder militärische Besetzungen allgemein und besonders gegenüber China weder direkt noch indirekt billigen. Auf die weitere Frage, wie die von Tschitscherin angenommene Billigung der japanischen Politik durch andere Mächte mit „der Friedensrolle“ des Völkerbundes, den Abrüstungsplänen, den Plänen von „ewigem Frieden“ und der Konvention über das Verbot der Waffeneinfuhr in China“ zu vereinigen sei, sagte Tschitscherin: „Logisch ist dies selbstverständlich nicht vereinbar, doch die Worte vom Frieden, die im Völkerbunde gesprochen werden, sind etwas ganz anderes als die Tatsachen der militärischen Intervention. Die Tatsachen sind härter als die Worte. Deshalb werden die Nebenbürgerlicher Politiker über den Frieden kein Vertrauen erwidern.“

Amerika und Südchina.

TU, Nanking, 22. Mai.

Wie aus Nanking gemeldet wird, hat die Note des amerikanischen Gesandten an die Nankingregierung hier erhebliche Erregung verursacht. Am Montag fand eine Sitzung der Regierung statt, auf der beschlossen wurde, die Antwort an Amerika zu überreichen, wobei gegen die Ausfuhr der amerikanischen Regierung Einspruch erhoben werden soll. Die beiden amerikanischen Missionare sollen nicht von den Südruppen, sondern von Banditen umgebracht worden sein. Die Note wird als Versuch der amerikanischen Regierung angesehen, ihre Politik gegenüber Südchina zu ändern.

Wie aus New York berichtet wird, ist dort Dr. Wu, der Außenminister der Nankingregierung, eingetroffen, um Verhandlungen über eine diplomatische und moralische Unterstützung der südchinesischen Regierung durch die Vereinigten Staaten einzuleiten.

Der Donez-Prozeß.

Der Kampf der Verteidiger.

TU, Kowno, 22. Mai.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist am Dienstag, am 4. Tage des Prozesses, die Verteidigung immer noch bestrebt, die Staatsanwaltschaft an der Verurteilung ihrer Verteidigungsmittel zu hindern. Die Verteidigung lehnt die Aussagen Jerebowitsch ab und betont, daß sie mit seinen ersten Aussagen nicht übereinstimmen. Heute soll Kasarinow über die Tätigkeit der AGS vernommen werden, wie auch über seine Verbindung mit dem Auslande. Die Propagandawirkung des Prozesses hat insbesondere bei den Arbeitermassen an Interesse verloren. Die Verteidigung würde gegen die Befestigung der beiden Verteidiger Murajow und Denike Einspruch erheben, doch werden Repressalien seitens der Staatsanwaltschaft befürchtet.

Die Essener Schutzbundtagung

TU, Essen, 22. Mai.

Unter außerordentlich starker Beteiligung begann am Dienstag vormittags in Essen die neunte Bundesversammlung des Deutschen Schutzbundes. Der Vorsitzende Dr. von Koch wies in seiner Eröffnungsansprache auf die Bedeutung Essens als Zentrum der Ruhrindustrie und einer großen Abwehrbewegung hin, die noch auf der Tagung geschilbert werden wird. Zudem beschäftigte den Schutzbund gerade die Frage der Verbindung der volkswirtschaftlichen Arbeit mit den wirtschaftlichen Notwendigkeiten. Der Vorstand des Deutschen Schutzbundes habe in den letzten zwei Jahren die Probleme des Deutschtums im östlichen Völkermischungsgebiet von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer eingehend untersucht. Er betrachte die Lösung dieser Probleme als notwendigen Ausgangspunkt einer Neuordnung Europas und dessen Rettung aus den staatlichen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten, in die es sich durch die Verträge von Versailles und St. Germain gebracht hat. Die bisherigen Ergebnisse dieser Arbeiten sollen in Essen besprochen werden, damit das Verhältnis des Schutzbundes für die Not des Diensts vertieft werde. Dr. v. Koch sprach zum Schluß unter lebhaftem Beifall die Hoffnung aus, daß in nicht allzulanger Zeit das tabu Land am Rhein wieder frei sein werde.

Die Trunksucht in Rußland.

TU, Warschau, 22. Mai.

Wie aus Moskau berichtet wird, wurden einer Statistik zufolge im Jahre 1927 allein 75000 Personen von der Polizei auf der Straße arretiert, die bis zur Bewußtlosigkeit betrunken und in besonderen Anstalten ernüchtert werden mußten.

Hünefeld kauft Junkers „Europa“.

TU, Berlin, 22. Mai.

Wie ein Berliner Blatt aus New York meldet, teilte die Junkers u. Co. in Amerika der Presse mit, daß v. Hünefeld sofort nach Bekanntwerden des mißglückten Starts des Flugzeugs „Bremen“ auf Greenly Island Verhandlungen mit der Junkers u. Co. aufgenommen habe, die gestern zum Ankauf des in Deutschland befindlichen Flugzeugs „Europa“ durch die Bremenflieger geführt hätten. Die „Europa“ werde nicht nach New York gebracht werden, da die „Bremen“-Mannschaft nicht auf dem Luftwege nach Deutschland zurückkehren gedankt.

Wilkins und Gieson in Bergen.

WTB, Bergen, 22. Mai.

Die Nordpolfleger Wilkins und Gieson sind heute hier eingetroffen. Schon lange vorher hatten sich am Hafen und in den antihöhen Straßengewaltigen Menschenmengen angesammelt. Der Direktor des Bergener Observatoriums hielt eine Begrüßungsrede an die Flieger und betonte die Bedeutung, die ihr Flug für die wissenschaftliche Forschung, besonders für die Meteorologie gehabt habe. Die Antwort der beiden Flieger löste beim Publikum stürmischen Jubel aus. Die Ovationen gipfelten besonders Gieson, der norwegisch sprach und erklärte, daß er stolz darauf sei, Sproß eines norwegischen Geschlechtes zu sein. Der amerikanische Konsul gab zu Ehren der Flieger ein Frühstück. Für heute abend sind sie bei König Haakon auf Schloß Gaulehøgen zur Tafel geladen.



Vorentscheidungen im Hockey-Turnier.

Indien erringt den Gruppensieg. — Deutschland sichert sich den zweiten Gruppensieg. Wien verliert weiter.

Regenwetter scheint für das olympische Hockeyturnier Tradition zu werden. Auch heute regnete es ununterbrochen. Alle Mannschaften litten sehr unter dem schlüpfrigen gewordenen Boden und selbst die Wundermannschaft der Indier konnte ihr phänomenales Können nicht voll entfalten.

Im ersten Spiel des Tages Indien-Schweiz siegen die Indier zwar glatt gegen ihre sich aufopfernd wehrenden Gegner, zeigten aber bei weitem nicht das sonst übliche glänzende Spiel. In der ersten Halbzeit erzielten sie mit Mühe und Not zwei Tore, denen sie allerdings in der zweiten Hälfte vier weitere folgen ließen, so daß sich das Endergebnis auf 6:0 stellte. Als erste der in der Gruppe 1 spielenden Mannschaften hat Indien seine Spiele unter Dach und Fach gebracht. Viermal mußten sie spielen und

alle Treffen wurden gewonnen und zwar ohne ein einziges Gegentor. Gegen Desterreich und die Schweiz blieb es 6:0, gegen Belgien 9:0, gegen Dänemark 5:0. Das Gesamtergebnis stellt sich also auf 26:0. Die Indier, die nun den Gruppensieg haben, können jetzt bis zum Endspiel um den Turniersieg, ruhen.

Deutschland gegen Frankreich 2:0.

Im alten Stadion hatte Deutschlands Hockeyvertretung um 4 Uhr 30 das dritte Spiel um den Eintritt in die

Entscheidung um den dritten Platz, im Gesamtklassement zu absolvieren.

Bei anhaltendem Regen und dadurch immer schlechter werdenden Bodenverhältnissen trat die deutsche Elf in folgender Aufstellung an: Brunner; Franzlovic, Gaußmann; Freyberg, Theo Haag, Zander; Horn, Müller, Strassen, Hörstendorf, Kemmer.

Im Gegenangriff zum Spiel gegen Holland waren diesmal die Sympathien des Publikums ganz auf Seiten der deutschen Mannschaft. Von Beginn des Kampfes an wurden unsere Spieler durch Zurufe ermuntert. Auf den Tribünen saßen auch die deutschen Fußballspieler, sowie alle anderen nach Amsterdamm gekommenen Landsleute. Dennoch hatte es zunächst den Anschein, als sollten die Wünsche der Deutschen nicht in Erfüllung gehen, denn schon in der ersten Spielminute hatte Frankreich eine sichere Torchance. Zum Glück lenkte Brunner in seltener Geistes-

gegenwart den unhaltbar scheinenden Ball zur Ecke ab.

Die erste Viertelstunde gehörte ausschließlich den mit großem Elan angreifenden Franzosen, die sich mit der Bodenverhältnissen besser abfinden als unsere Leute.

Allmählich wurde dann der Kampf ausgeglichener.

Jetzt konnten auch die Erfolge nicht mehr länger auf sich warten lassen. In der 25. Minute konnte Theo Haag nach einer Strafede unter dem jubelnden Beifall der Zuschauer zum ersten Mal den Ball ins Netz lenken und 10 Minuten später war der zweite Erfolg da. Wiedermal war Theo Haag im Anschluß an eine Strafede der Dorschütze.

Von da ab spielte unsere Elf überlegen. Es schien auch bereits so, als sollte noch ein drittes Tor fallen. Hörstendorf war an dem zu früh herausgelaufenen französischen Torwart vorbeigekommen. Jedoch wehrte im letzten Moment der zwischen die Fesseln gesprungene linke Verteidiger der Franzosen den Ball ab.

Nach der Pause erwartete man allgemein weitere Torerfolge der Deutschen. Aber die zweite Halbzeit wurde für unsere Landsleute zu einer einzigen Enttäuschung. Zwar wurden unter dem Einfluß des Regens die Bodenverhältnisse immer schlechter, aber darunter litten doch beide Mannschaften. Alle Leute, ganz besonders aber Theo Haag waren im Laufen und im Abspielen zu langsam. Bei zwei Strafeden wurde dadurch eine sichere Chance verfließt.

In der zehnten Minute gab Horn zu Hörstendorf, dieser rief durch, schoß, und schon wollte alles „Tor“ rufen, als Saladier im letzten Moment den Ball noch erreichen konnte. Im weiteren Verlauf der Spiele kam unser Sturm nicht mehr recht durch.

Strassen ist kein Sturmfahrer.

Er beschäftigte die eifrigen Planen zu wenig. Zudem war auch das Abspiel immer zu unsicher. Im offenen Feld spielten dagegen die lebhaften Franzosen wiederholt gefährliche Angriffe in die Nähe des deutschen Tores. Brunner rettete wiederholt in fast ausichtslosen Situationen. So ging das Spiel ohne weiteren Torerfolg zu Ende, obwohl das Publikum bis zum Schluß die Deutschen immer lebhafter anfeuerte.

Im dritten Spiel des Tages schlug Belgien die österreichische Nationalmannschaft mit 4:0 (1:0) Toren. Durch diese Niederlage verzichteten sich die Wiener die letzte Chance, auf den zweiten Platz in ihrer Abteilung zu kommen.

Nobiles Nordpol-Expedition.

WTB, Rom, 22. Mai.

Der letzte Bericht der „Gitta di Milano“ besagt: Nachdem wir bis aus Land herangelangt sind, können wir mit der wissenschaftlichen Arbeit beginnen, ohne unsere Hilfsleistung für die Mannschaft der „Italia“ unterbrechen zu müssen. Am Montag werden die Studenten, die uns begleiten, ihre Nachforschungen in den Bergen der Umgebung bis auf 1000 Meter Höhe beginnen.

Baldwin zur Rüstungsverminderung.

WTB, London, 22. Mai.

In einem Antwortschreiben des Premierministers auf eine Petition, die von nahezu 100000 Britischen Bürgern unterzeichnet ist und in der allgemeine Abrüstung gefordert wird, heißt es: Die Regierung hofft, ihre Rüstungen auf Grund einer Vereinbarung mit anderen Mächten noch weiter herabzusetzen. Wenn Großbritannien allein eine solche weitere Rüstungsverminderung vornähme, so bestände keine Gewähr dafür, daß andere Länder seinem Beispiel folgen würden.

Gemäldefälschungen aufgedeckt.

WTB, Frankfurt a. M., 22. Mai.

Die hiesige Kriminalpolizei hat dieser Tage eine große Fälscherfabrik aufgedeckt, aus der eine ganze Anzahl angeblich wertvoller Gemälde, meist alter Meister, hervorgegangen ist. Seit längerer Zeit wurden solche Bilder in die Welt geschickt, bezw. von Antiquitätenhändlern vertrieben und zu guten Preisen umgesetzt. Schon nach den ersten Verkäufen entstand der Verdacht, daß es sich um gefälschte Fälschungen handeln müsse. Nach längeren Ermittlungen verhaftete die Kriminalpolizei einen hiesigen kleinen Kunst- und Antiquitätenhändler, der die Fälschungen vertrieben hat. Die Bilder wurden von einem Frankfurter Maler hergestellt und mit fälscher Signatur versehen. Eine ganze Anzahl von Persönlichkeiten, die zum Teil flüchtig sind, scheinen in die Angelegenheit, die nach verschiedenen Großstädten, u. a. nach Köln und München hinüberzieht, verwickelt zu sein. Mit weiteren Verhaftungen ist in aller Kürze zu rechnen.

Bluttat eines Wahnsinnigen.

WTB, Madrid, 22. Mai.

Nach Zeitungsmeldungen aus Larragona ereignete sich in einem benachbarten Dorfe eine furchtbare Bluttat. Ein Bauernbursche tötete eine Gruppe von kleinen Kindern und jüngeren Mädchen aus dem Dorfe heraus und gab dann zahlreiche Gewehrschüsse auf sie ab, durch die sieben Kinder getötet wurden. Die Leichen verscharrte er unter einem Strohdauen. Außerdem wurden sechs Kinder schwer verletzt. Der Mörder eilte darauf quersicheln und erschoss unterwegs ein anderes Kind, dessen Leiche er unter Straudwerk verbarg. Darauf kehrte er ins Dorf zurück, brang in den Hof eines Bauern und erschoss eine Frau. Eine andere Frau und ein kleines Mädchen vermunderte er durch Schüsse. Durch Siebe mit einem Beil löstete er die Verletzten. Er kehrte dann in seine Wohnung zurück, verließ sie aber bald wieder und flüchtete. Die Polizei und die Dorfbewohner haben die Verfolgung aufgenommen.

Die Droschkenfahrt nach Paris.

TU, Berlin, 22. Mai.

Wie ein Berliner Abendblatt meldet, hat der Berliner Droschkenfahrer Gustav Hartmann aus Wannsee gestern auf seiner Fahrt von Berlin nach Paris die deutsch-französische Grenze bei Spaß passiert und ist gegen Abend in Diederhofen eingetroffen, wo er von der Bevölkerung herzlich empfangen wurde. In allen Dörfern zwischen Spaß und Diederhofen bildeten die Einwohner Spalier, als der mit Fahnen und Blumensträußen geschmückte Wagen durchfuhr.

Geschäftliche Mitteilungen.

Wohlfahrtslotterie. Mit Genehmigung des Ministeriums des Innern wird auch dieses Jahr wieder die Baden- und Badener Wohlfahrts-Lotterie zum Ausbau eines Bäderneubaus für Mädchen, Frauen und Kinder durchgeführt. Mit Rücksicht auf den edlen Zweck sollte jeder wenigstens 1 Los erwerben, wobei die Gelegenheit geboten wird, bei Einkauf von nur 30 J im günstigsten Falle 5000 J zu gewinnen. Die Lose sind bei der Firma J. Stürmer, Lotterie-Unternehmer (Mannheim D 7, 11) und in allen Postgeschäften erhältlich — für Worte und Zeichen bitte den Belegungen 30 J beifügen.



Hauptniederlage: Bahm & Boller, Zirkel 30, Tel. 253

Leukoplast spart Geld:

Wichtig für Haushalt, Werkstatt, Sport (Radfahrer, Radio-Bastler, Kanufahrer usw.) Achten Sie auf den Namen Leukoplast, da Nachahmungen im Handel sind. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Bandagengeschäften in Rollen von 30 Pf. an.



Leukoplast ist immer gut, Wenn man sich verwunden tut. Aber nicht nur zu Verbänden. Kann man Leukoplast verwenden? Pappe, Porzellan und Glas, Alles, Alles kittet das. Ansteckdosen, Bilderrahmen, Schachteln, Schirme, Puppendamms, Gummischläuche, Badekappen, Regenmäntel, Aktenmappen, Noten, Bilder, Thermometer, Goethes Faust und Struwwelpeter, Alles klebt das LEUKOPLAST. Sorg', daß Du's im Hause hast!

Mus der Landeshauptstadt.

Kalte Intimitäten.

Die Eisheiligen haben sich offenbar bedeutend vermehrt, ihre Zahl will in diesem Mai kein Ende nehmen. Zwischen den drei Gestirgen und der kalten Sophie scheint sich ein zärtliches Verhältnis angebahnt zu haben. Wenn aber bei der blaublühenden Kreatur die Zärtlichkeit in küher Wärme aufstrahlt, so erzeugt sie bei diesem nordischen Gesindel, das Eiszapfen statt Aldern im Reibe führt, umso intimere Kälte. Und diese kalte Intimität, die ein inniges Miteinanderfrören ermöglicht, kitzelt fester als heiße Liebe. Deshalb kann es noch einige Zeit dauern, bis die Eisheiligen und ihr Nachwuchs endgültig verschwinden, denn einstweilen halten sie der Sonne noch kräftig Widerpart. Sie müht sich seit einer Woche vergeblich, die massiven Luftleiter der ungemütlichen Gesellschaft zum Schmelzen zu bringen, die rostigen Strahlen fangen selber an zu frieren und geben zitternd ihre Wärme auf.

Leuchtliche Gemüter meinen gar, die sich verlängerten Kälteperioden weisen auf eine neue Vergleichen der Erde hin. Der Nordpol breite sein weißes Reich immer weiter aus, bis er sich schließlich den Äquator zum gleitenden Eisgürtel gemacht habe. Diese Befürchtung teilen wir vorläufig noch nicht. Aber vielleicht hat Freund Jucundus recht, der mit Überzeugung behauptet, daß der Nordpol neuerdings viel zu oft aus seinem tiefen Winterschlaf und Träumen aufgeschreckt werde. Zurzeit läßt gerade wieder ein paar Südländer Duellereien an ihm, um hinter seine wohlbehüteten Geheimnisse zu kommen. Das bringe den eisbärtigen, alten Herrn natürlich gemaltig auf, er fröme kalten Atem aus seiner Wetzschürze, der bis zum Süden hindringt. Ansehende Gerechtigkeit, meint Freund Jucundus: Will der Süden den Norden erobern, dann schreitet der Norden eben zur Gegenoffensive.

Pfingstspafesverkehr.

Die Deutsche Reichspost bietet, mit der Besetzung der Pfingstpakete fröhlich zu beginnen, damit Ankünften in den letzten Tagen vor dem Fest vermieden werden, die Verzögerungen zur Folge haben können. Es empfiehlt sich, die Pakete gut zu verpacken, die Aufschrift haltbar anzubringen und den Bestimmungsort, wenn er nicht allgemein bekannt ist, unter näherer Bezeichnung der Lage, besonders groß und kräftig niederzuschreiben. Ferner darf nicht unterlassen werden, auf dem Paket die vollständige Anschrift des Abenders anzugeben und in das Paket obenauf ein Doppel der Aufschrift zu legen. Ebenso sind Päckchen recht haltbar zu verpacken und zu verpacken; etwaige Hohlräume sind mit Holzwolle usw. auszufüllen, damit die Sendungen nicht eingedrückt werden können.

Todesfall. Am Samstag letzter Woche verstarb im 63. Lebensjahre der Kunsthändler Fr. Otto Schwarz. Angehörige und Freunde trauern um den Entschlafenen, der in aller Stille beigesetzt wird.

Zum Besten der Armen. Die Hebelloge in Karlsruhe hat dem Oberbürgermeister den Betrag von 100 M., den die Großloge von Würtemberg des Oddfellow-Ordens, anlässlich ihrer Tagung vom 5. und 6. Mai in Karlsruhe zum Besten der hiesigen Armen gestiftet hat, überwiesen.

Holländische Verkehrswerbung. In einer Auflage von 5000 Stück hat der Verkehrsverein in jedem einen Prospekt in holländischer Sprache herausgegeben, der zur Erfassung des holländischen Reisepublikums recht gute Dienste leisten dürfte. Da verschärfte Reisegesellschaften Hollands reges Interesse für die Schönheiten des badischen Landes und seiner Landeshauptstadt zeigen, wird dieser kurze Führer in zweckmäßiger Weise verteilt werden.

Pflanzenkäuf. Die „Bergwacht Schwarzwald“ stellt wiederum in den Sportgeschäften Müller und Freundlich schubbedürftige Pflanzen aus, die Orchis latifolia L. (breitblättrige Orchis), die keinesfalls gepflückt werden darf.

Der Prozeß gegen den Posträuber Weingartner.

Begen versuchten Totschlags und Betrügereien zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Unter außergewöhnlich starkem Jubel des Publikums fand gestern vor dem Schwurgericht (Voritz Landgerichtsdirektor Dr. Weslar) der Prozeß gegen den 28 Jahre alten, wiederholt vorbestraften, verheirateten Schneider Friedrich Wilhelm Weingartner aus Karlsruhe statt, der sich wegen Totschlagversuchs, Betrugs im Rückfall in Tateinheit mit Amtsanmaßung und unerlaubten Waffenbesitzes zu verantworten hatte.

Der Angeklagte ist jener Schwindler, der hauptsächlich Kassenboten zu seinen Opfern machte und ihnen unter der Vorpiegelung, Kriminalober Postbeamter zu sein, Geldbeträge abnahm. Seine Festnahme am 2. März, bei der Weingartner von der Schusswaffe Gebrauch machte, erregte seinerzeit großes Aufsehen.

Der Angeklagte leugnet lebhaftig die Totschlagabsicht, ist im übrigen aber geständig.

Am 21. Oktober beobachtete er, wie dem Kaufmannslehrling einer Baden-Badener Firma 1870 Mark am Postschalter ausbezahlt wurden. Er folgte dem Beihilge. In der Nähe des Bahnhofes sprach Weingartner ihn an und erklärte, er sei Kriminalbeamter.

Dabei zeigte er flüchtig seinen Personalausweis. Er ließ sich Mappe und Geld geben und forderte den Beihilge auf, zum Postschalter zu gehen, wo er das nachgeprüfte Geld zurückhalten sollte. Als sich der Beihilge meldete, war der Betrüger bereits verschwunden.

Der Schwindler hatte in Erfahrung gebracht, daß hauptsächlich an Freitagen größere Summen ausbezahlt wurden. Am 2. November sah er ein Kontormädchen das Postschalter verlassen. Er folgte ihm bis zur Karlsruher Straße und wiederholte sein Verblüffungsmanöver: Das Konto der Firma sei gelipert und die Beamten seien in großer Aufregung, daß sie das Geld ausgehändigt hätten. Wiederum ließ er sich die Mappe mit dem Gelde — 85 Mark — geben und schickte das Mädchen aufs Amt, während er verschwand.

Das dritte Mal (wiederum an einem der Hauptzahlungstage), am 9. Dezember, laurierte Weingartner am Postamt. Diesmal heftete er sich an die Person eines Schlosserlehrlings. In der Hirschstraße hielt er ihn an, gab sich als Postschalterbeamter aus und erklärte, es seien 50 Mark zuviel ausbezahlt worden. Wieder verschwand der Schwindler.

Der vierte Betrugsfall spielte sich Freitag, 24. Februar, ab. Diesmal hielt W. das Fräulein G. an und beschnitzte sich ebenfalls als Postbeamter. Vier in der Nähe lebende Herren hielt er für „Kollegen“, bekam einen Schreck, den er rasch meidierte und entschuldigend bemerkte, er habe sich getrennt. Er folgte dennoch dem Mädchen mit dem Rade und hielt sie in der Kaiserstraße wieder an mit der Erklärung, der Scheck würde nicht stimmen, sie müsse mitkommen. Auf dem Postamt ließ er sich den Betrag (150 Mark) geben und verschwand durch einen Seitenausgang, den er vorher ausgefundschaltet hatte.

Fräulein G. ist es zu danken, daß der Angeklagte am 2. März verhaftet werden konnte. Sie stand mit dem Kriminalsekretär Böhle am Ludwigsweg, als sie plötzlich den Schwindler wieder erkannte. Sie verständigte den Beamten, der auf den Täter zurück. Dieser nahm Reißaus durch die Karl- und Amalienstraße. Die Zahl der Verfolger vermehrte sich auf

die Ruße des Beamten „haltet ihn!“

Zwei weitere Polizeibeamte folgten ebenfalls dem Flüchtenden, der eine Selbstablenkholer hervorjagte und einen Schuß auf die Verfolger abgab. In der Amalienstraße konnte er, nach dem vergeblichen Versuch, weitere Schüsse abzugeben, dingfest gemacht werden.

Bis zum letzten Augenblick hielt er die Waffe krampfhaft umklammert und machte weiterhin Bestände, zu feuern. Lediglich eine Aderkennung verhinderte Blutvergießen.

Die Betrugsanklagen gab Weingartner zu. Er habe jedoch nicht daran gedacht, von der

Schusswaffe Gebrauch zu machen, sondern habe nur einen Schreckschuß abgeben wollen.

Staatsanwalt Lienhard führte in seinem Plädoyer aus, daß der Angeklagte nicht durch wirtschaftliche Notlage zu seinem gemeingefährlichen Treiben gezwungen gewesen sei. Er beantragte sieben Jahre Zuchthaus.

Die Verteidigung (Rechtsanwalt Dr. Stein) hielt Anrechnung mildernder Umstände für angebracht. Die Totschlagabsicht sei nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme nicht erwiesen.

Das Urteil.

Nach eingehender Beratung fällte der Schwurgerichtshof folgendes Urteil:

Der Angeklagte Weingartner wird wegen versuchten Totschlags, wegen vierfachen Betrugs im Rückfall und wegen Vergehens des unerlaubten Waffenbesitzes zu einer Gesamtsstrafe von sieben Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und 1000 Mark Geldstrafe (die durch die Unternehmungshaft als erledigt gilt) verurteilt.

Die Begründung des Urteils.

Die Urteilsbegründung lautete: Das schwerste Verbrechen, das dem Angeklagten zur Last gelegt wird, ist der Totschlagversuch. Die Beweisaufnahme hat den vollen Beweis erbracht, daß der Angeklagte den Totschlagversuch begangen hat. Die Aussagen der Zeugen sind sicher gewesen. Er hat mit der Pistole auf drei Zeugen angelegt, die fast in unmittelbarer Nähe von ihm gewesen sind. Er hat die Pistole so gehalten,

daß wenn sie losgegangen wäre, eine dieser Personen ganz zweifellos getroffen worden wäre. Der Angeklagte entschuldigt sich damit, daß er einen Schreckschuß habe abgeben wollen. Wie von sachverständiger Seite ausgeführt wurde, wollte der Angeklagte die Waffe nach dem ersten Schuß wieder gebrauchsfähig machen. Wer auf menschenleiblicher Strafe, verfolgt von vielen Personen, zu schießen verüht, der

handelt mit dem Vorsatz der Tötung.

Man darf bei dem Angeklagten nicht vergessen, daß er Soldat gewesen ist und mit Waffen umgehen kann. Selbst am Boden ließ er die Waffe nicht los und machte noch den Versuch, sie in Bewegung zu setzen. Für den Totschlagversuch hat das Gericht die Strafe von vier Jahren Zuchthaus gefunden. In heutiger Zeit, wo man Tag für Tag sieht, daß Verbrecher, um sich der Verurteilung zu entziehen, gegen Beamte die Waffe gebrauchen, da hat der Beamte einen hohen Schutz nötig. Es ist nötig, daß vom Gericht zum Ausdruck gebracht wird, daß gegen alle, die in solcher Weise sich gegen die Staatsgewalt richten, auf das Schärfste eingeschritten wird. Die Beamten, die ihr Leben einsetzen, um solche Schädlinge der Allgemeinheit zur Strecke zu bringen, müssen unter Schutz gestellt werden. Es war kein Anlaß, dem Angeklagten mildernde Umstände zuzubilligen. Er hat sich die körperlich und geistig Schwächen als Opfer herausgesucht. Sein Verhalten war gemeingefährlich. Auch hinsichtlich des unbefugten Waffenbesitzes erfolgte in diesem Falle exemplarische Verurteilung. Die Hoffnung des Gerichts, daß W. gebessert würde, ist gering. Zu bedauern ist seine Frau, die ein ordentliches Leben führt.

Unter den blühenden Linden . . .

Ausblick auf das Volks- und Kinderfest der Weststadt.

Uns wird von der „Bürgervereinigung der Weststadt“ geschrieben:

Der Sommer naht! Überall ein Weben und Drängen geheimnisvoller Lebenskräfte, zu erfüllen die natürliche Bestimmung, zu blühen und Frucht zu tragen. Es knospen und blühen schon allenthalben in Wief' und Dorn, an Baum und Busch. Auch die Linden, unser ehrwürdigster deutscher Baum, bereitet sich zu mornig duftender Blütezeit. Da wenden sich die Gedanken unwillkürlich dem herrlichen Feste zu, das die Bürgervereinigung der Weststadt alljährlich zurzeit der Lindenblüte

den Weststadtkindern und -bürgern schenkt. Da steigt die Erinnerung auf an Sommerlust und Sommerglanz, widerstrahlend aus Tausenden von Kinderaugen, an traumhaft schönes Wandeln zu den Klängen froher Weisen unter den blühenden Linden des nächtlichen, in magischer Glanz der Lichter und Lampens leuchtenden Guterberglages.

Wieder sind viele Köpfe und Hände am Wert, um auch in diesem Jahre durch originelle Ideen dem Feste neuen Reiz zu geben und neue Freuden zu werben.

Mander wird sagen: „Schon wieder ein Kinderfest. Wir haben ja erst den Sommertagszug gehabt!“ Das ist aber ein wesentlicher Unterschied!

Der Sommertagszug wurde vom Verkehrsverein in erster Linie zur Gebuna des Fremdenverkehrs ins Leben gerufen, in der Hoffnung, dieses alljährlich auf historischer Ueberlieferung beruhende Fest auch bei uns bodenständig zu machen. Gemiß ein beachtenswertes und unterstützenswertes Unternehmen! — Aber ein Blick auf die Art der Entfaltung des Lindenfestes in erster Linie und seine Wesensart läßt die Verschiedenheit klar hervortreten.

Die Bürgervereinigung der Weststadt schuf dieses Fest aus sich heraus, aus eigener Kraft, zu einer Zeit, als wir den schwersten Krieg

folgen noch unmittelbar gegenüberstanden. Es befehle sie der Gedanke, hier ein wirkliches Volks- und Kinderfest ins Leben zu rufen, das, mit einem wohlthätigen Zweck verknüpft, an der Erhebung der unserer Jugend durch den Krieg angefallenen Schädigungen mithelfen und damit ein dauerndes Denkmal des in schwerster Zeit Lebendigen, tatkräftigen und zukunftstrohen Bürger- und Gemeinssinn der Weststadt werden sollte.

Gleichzeitig bestand die Hoffnung, wenn es gelang, das Fest in diesem idealen Wesensgehalt zu erhalten, damit zu einer kulturellen Bereicherung des Volkslebens in unserer reichsarmen Stadt beizutragen.

Mit wohlüberlegter Absicht, nicht aus Eitelkeit und Ehrgeiz, beschränkte man das Lindenfest auf die Weststadt und sah davon ab, etwa im Interesse einer Steigerung des finanziellen Erfolges über den Stadteil hinaus weitere Kreise heranzuziehen. Durch eine solche Ausdehnung wäre bei der Größe der Stadt das Fest in die Gefahr geraten, seinen inneren Wesensgehalt zu opfern und der die Voraussetzung zu einem wirklichen Volksfest bildenden inneren Anteilnahme der Weststadtbewohner verlustig zu gehen, ohne die der ganzen Stadtbevölkerung gewinnen zu können.

So soll also auch in diesem Jahre wieder das Lindenfest im feierlichen Rahmen gefeiert werden, zur unendlichen Freude der Kinder der Weststadt und hoffentlich mit einem nennenswerten Ertragnis

für das Karlsruher Kinderfest in Donauerschlingen.

Von der Bevölkerung der Weststadt darf erwartet werden, daß sie ihrerseits mit allen Kräften an der Erhaltung dieses idealen, allentliegend gewordenen Festes mitwirkt und zu einem vollen Erfolg in jeder Hinsicht beiträgt.

MERCEDES-BENZ

Typ 320 (12/55 PS)

MODELL 1928

ist jetzt kurzfristig lieferbar. Dieses mittelstarke Sechszylinder-Modell der Daimler-Benz-Werke ist der solide Gebrauchswagen für höchste Beanspruchung. In Zuverlässigkeit und Dauerhaftigkeit ein echter MERCEDES-BENZ, besitzt er modernste Konstruktion und die denkbar besten Fahreigenschaften. Die stabile, vorzüglich gearbeitete Karosserie besitzt in Form und Ausstattung die zurückhaltende Eleganz des Klassewagens.

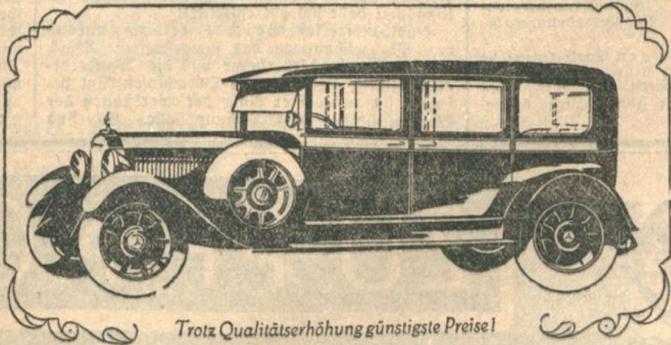
Immer vollkommener! Immer schöner!



Verlangen Sie ausführliche Kostenanschläge

Automobil-Gesellschaft Schoemperlen & Gast / Karlsruhe Solfenstraße 74-76, 78

Telefon 540



Trotz Qualitätserhöhung günstigste Preise!

Sechs-Zylindermotor von übersichtlicher Konstruktion mit 7 fach gelagerter Kurbelwelle, Schwingungsdämpfer, Öl-, Brennstoff- und doppeltem Luftfilter, Thermostat, Vierradbremse mit Servowirkung, automatische Zentralschmierung, mechanische Luftreifenpumpe • Hervorragende Ausstattung • Versäumen Sie nicht, vor Anschaffung eines Wagens sich dieses Modell unverbindlich vorführen zu lassen!

Hauptversammlung Landesverein „Badische Heimat.“

Wie schon mitgeteilt wurde, findet die diesjährige Hauptversammlung des Landesvereins „Badische Heimat“ in Karlsruhe statt. Die Veranstaltung besteht vor allem aus der Mitgliederversammlung und einem Heimatabend. Das Badische Landesheater wird eine Sondervorstellung geben und dadurch zur Bereicherung des Ganzen wesentlich beitragen. Auch sind Führungen in die verschiedenen Sammlungen vorgesehen.

Erzigt wird bereits an dem Jahresheft der „Badischen Heimat“, das auf die Landeshauptstadt und deren nähere Umgegend eingeteilt sein wird, gearbeitet. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die angekündigte Versammlung, für die die Tage vom 29. September bis 1. Okt. in Aussicht genommen sind, recht anregend und schön zu werden verspricht. Die ersten Vorbereitungen sind seit einiger Zeit im Gange.

Steuerkalender für Juni.

- 5. Lohnabzug für die Zeit vom 16. bis 21. Mai. Keine Schonfrist.
- 11. Anmeldung und Zahlung der Bruttoversteuerung. Keine Schonfrist.
- 15. Zahlung der Aufbringungsabgaben. Keine Schonfrist.
- 20. Lohnabzug für die Zeit vom 1. bis 15. Juni. Keine Schonfrist.

Der Weltreisende mit dem „Landkiff“.

Gestern mittag suchte uns auf unserer Redaktion wiederum ein Weltreisender auf, der in drei Jahren 56 000 Kilometer mit einem sogenannten „Landkiff“ (Landkiff) zurückgelegt, vorhat. Wettergebräunt und verwegen, der sportliche Typ des heutzutage populären Rekordabreiters. Sein Name ist Johann Fischer aus Saarbrücken, von wo aus er im März 1927 als Mitglied des dortigen „Gurru Landkiff-Klubs“, seine Weltreise begonnen hat. Mit 260 kg. Gepäckbelastung zieht er auf den Rücken seines eigenartigen Fahrzeuges (das bei gutem Winde seine eigene Fortbewegung ausnützt) durch die Länder. Er hat bislang: Deutschland, Finnland, Schweden, Dänemark, Holland, Nordfrankreich, Spanien, Südfrankreich, Italien und die Schweiz durchquert. Von Karlsruhe aus führt ihn seine Wegroute über Heidelberg und München nach Österreich, Ungarn und von dort aus schließlich nach Amerika. Wir wünschen ihm glückliche Fahrt!

Die Reichsbankstelle hält am Pfingstamstag von 12 Uhr mittags ab ihre Geschäftsräume geschlossen. (S. Anzeige.)

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Heute geht im Rahmen einer Schülervorstellung Vorhänge festsche Oper „Der Waffenschmied“ in Szene, unter der musikalischen Leitung von Joseph Keilberth. Plätze vom 2. Rang an aufwärts sind für den allgemeinen Verkauf freigegeben. Vorstellung beginnt 18 1/2 Uhr.

Am Donnerstag findet die erste Wiederholung von Müllers neuinstudierter Operette „Der Fackelstuden“ statt. Musikalische Leitung: Josef Krips. Szenische Leitung: Otto Krauß.

Die beiden Pfingstfeiertage bringen am 27. Mai in vollständiger Neueinstudierung Richard Wagners Oper „Lohengrin“, unter der musikalischen Leitung von Josef Krips, und der identischen Leitung von Otto Krauß; am 28. Mai Thomas' beliebte Oper „Mignon“, Musikalische Leitung Rudolf Schwarz. Die Vorstellungen finden außer Abonnement statt.

Beranstellungen.

Das Kunthaus E. Blüthel (Zoo, B. Verhö, Kaiserstraße 102) eröffnet eine Ausstellung, die in weitestem Ausmaß Interesse finden wird. Die Ausstellung umfaßt 40 Gemälde von Prof. Kallmorgen sowie Skulpturen von Fritz Stüttgen (München) und E. M. Hermann-Buch (Karlsruhe). Besichtigung frei. (Siehe die Anzeige.)

Karlsruher Männerturnverein. Neben dem sommerlichen Betrieb auf den Turn- und Spielplätzen bildet das Hallenturnen, das die turnerische Betätigung in den späteren Abendstunden und bei jeder Witterung gestattet, immer noch das starke Rückgrat der turnerischen Vereinstätigkeit. Diese will der M.T.V. vor Augen führen, indem er seine Gesamtmitgliedschaft sowie die Angehörigen seiner Mitglieder zur Teilnahme einer Turnrunde, durchgeführt von Turnern aller Altersklassen, auf Mittwoch, 23. Mai (abends 8 1/2 Uhr in die Sandsturnanlage, Bismarckstraße) einlädt. Sie wird manchen Lebenswerte bringen, u. a. die Heftfertigkeit für das Winterturnfest. Freunde der Turnspiele sind willkommen. Eine Familienaufmerksamkeit im „Krobbel“, zu dem ein alter Vereinsfreund, der „Turnfessel“, sein frohwarntes Erscheinen zugesagt hat, wird die Veranstaltung beschließen.

Kaffee Bauer. Beim heutigen Sonderkonzert sei besonders auf die Sonate für Cello und Klavier von Bach, Strauß aufmerksam gemacht, die durch Paul Schmidt und Karl Kunze zum Vortrag kommt. (Siehe Anzeige.)

Die neue Wanderer-Herberge.

Uebergabe und Besichtigung des neuerbauten Asyls in Anwesenheit der Behörden.

Schon in den Vorkriegsjahren wurde festgestellt, daß jährlich 30000—40000 Wanderer die badische Landeshauptstadt passierten, die meistens durch gemeinnützige Anstalten Unterkunft gefunden haben. Es waren in der Hauptsache die Herberge zur Heimat, der katholische Gesellenverein, die Gewerkschaften, Innungen und Privatwirtschaften, die den Durchreisenden billige Unterkunft und Verpflegung gewährten. In der Nachkriegszeit haben sich die Unterkunftsverhältnisse für Wanderer und Obdachlose außerordentlich ungünstig entwickelt. Infolge der Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse wurde eine der größten Herbergen, nämlich die Herberge zur Heimat in der Adlerstraße, geschlossen, so daß die Stadtverwaltung gezwungen war, von sich aus für Unterkunftsplätze für durchreisende Wanderer zu sorgen. So beschloß dann der Stadtrat mit Zustimmung des Bürgerausschusses vor Jahresfrist, in den Stallgebäuden 7 und 8 der früheren Gottesauer Kaserne eine Wandererherberge zu errichten, in der etwa 100 Wanderer täglich Unterkunft finden können. Ferner wurde beschlossen, eine Wanderer-Arbeitsstätte zu errichten, in der die Wanderer als Entgelt für das Uebernachten und für die Verpflegung Arbeit zu leisten haben. Da in der Stadt Karlsruhe bisher ein Obdachlosen-Asyl fehlte, wurde auch die Errichtung eines solchen in den Plan aufgenommen. Mit dem Betrieb und der Verwaltung der Herberge und des Obdachlosen-Asyls wurde die Gemeinnützige Beschäftigungsstelle beauftragt, die schon vorher in der Gottesauer Kaserne Werkstätten für Erwerbslose und Erwerbsbehinderte eingerichtet hatte.

Nach Besichtigung der ziemlich umfangreichen Umbauten konnte am Montag die neue Wandererherberge mit Wanderer-Arbeitsstätte und das Obdachlosen-Asyl dem allgemeinen Verkehr übergeben werden. Die Uebergabe der neuen Herbergen erfolgte in Anwesenheit zahlreicher Gäste und Vertreter von Behörden und gemeinnützigen Gesellschaften. So hatten sich u. a. eingehend die Vertreter der Stadtgemeinde Bürgermeister Sauer und eine große Zahl von Stadträten und Stadtvordordneten. Ferner waren anwesend Polizeidirektor Haupe als Vertreter der staatlichen Behörde, Oberlandesgerichtsrat Stritt und Bürgermeister Rihert-Durlach als Vertreter des Kreises, Präsident Hochapfel vom Bad. Frauenverein, Dr. Fichsel vom städtischen Fürsorgeamt, Rechtsanwalt Dr. Schwarz als Mitglied und Frau G. Hornmann als Vertreter des Vereins gegen Haus- und Straßendiebstahl, Amtsgerichtsrat Krahl als Vertreter des Jugendgerichts, Generalkonful und Stadtrat Menzinger als Aufsichtsratsvorsitzender der Gemeinnützigen Beschäftigungsstelle, weiter mehrere Vertreter des Caritas-Verbandes, der Arbeiter-Wohlfahrt, des Evangelischen Jugend- und Wohlfahrtsdienstes und der Gewerkschaften.

Im Namen der Stadtverwaltung erbot Bürgermeister Sauer den Anwesenden einen herzlichen Willkommgruß. Er gab einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung des Wandererwesens und dankte allen denen, die sich in den Dienst dieser Fürsorge gestellt haben. Besonders anerkennende Worte widmete er dem verstorbenen Stadtrat Schlebach, der sich bei der Unterbringung durchreisender Wanderer ganz hervorragende Verdienste erworben hat. Der gemeinnützigen Beschäftigungsstelle, die dafür sorgt, daß in einer Wanderer-Arbeitsstätte die Wanderer arbeiten können als Entgelt für das Uebernachten und die Verpflegung, sprach er ebenfalls wohlverdiente Anerkennung aus. Weiter dankte er der Kreisverwaltung, die für die neuen Herbergen einen Zuschuß von 28 000 Mark gegeben hat, und dem Verein gegen Haus- und Straßendiebstahl, der ebenfalls einige tausend Mark für den Umbau zur Verfügung gestellt hatte. Als besonders erfreulich bezeichnete er, daß die Stadt Karlsruhe nun auch ein Obdachlosen-Asyl erhalten hat, das als Anfang zu einer größeren Unterkunftsstätte betrachtet werden könne.

Als Vorsitzender des Aufsichtsrats der Gemeinnützigen Beschäftigungsstelle begrüßte Generalkonful und Stadtrat Menzinger die Erschienenen. Er gab einen kurzen Rückblick auf die Tätigkeit der Gemeinnützigen Beschäftigungsstelle, die im Jahre 1919 gegründet wurde zur Arbeitsbeschaffung für Erwerbslose und Erwerbsbeschränkte. Mit Befriedigung konnte er feststellen, daß sich diese Beschäftigungsstelle gut bewährt habe. Ohne das anfängliche Gewerbe zu schädigen, sei es gelungen, die Span- und Korbleisterei dieser Arbeitsstätte so zu entwickeln, daß der Export dieses Unternehmens heute im Weltmarkt schon eine gewisse Rolle spiele. Auch die Sargfabrikation für das badische Beerdigungsamt habe sich gut entwickelt.

Stadtbauinspektor Beichel erklärte anhand von Planzeichnungen das neugebaute Werk. Die neue Wandererherberge und die Wanderer-Arbeitsstätte, wie auch das Obdachlosen-Asyl befinden sich in nächster Nähe der Werkstätten der Gemeinnützigen Beschäftigungsstelle. Es sind

drei Gebäude, nämlich das Hauptgebäude, das Isoliergebäude und das Hausmeisterhaus. Für die Wanderer und Obdachlosen wurden zwei besondere Eingänge errichtet in der Schlachthausstraße. Die Wandererherberge und das Obdachlosen-Asyl sind vollständig voneinander getrennt, nur mit einem Gang für die Aufschloße verbunden. Die ankommenden Wanderer finden zunächst Aufnahme in einem Bad mit 5 Brausen und 20 Waschbecken. Die Kleider kommen in einen Isolierraum, wo sie desinfiziert und von ewigen Ungeziefer geläubert werden. Im zweiten Stock befinden sich die Schlafäle, mit 100 Betten. Ferner wurde ein Speisesaal errichtet für 100 Wanderer, der in so geschickter Weise durch Stadtbaurat Mann umgebaut wurde, daß gar nichts mehr daran erinnert, daß dieser Saal früher Stallweden diente. Farbenfroher Anstrich des Deckengewölbes und der Wände wie die Ausstattung mit einfachen, aber festen Stühlen und Tischen erinnert an den Bankettsaal alter Zeiten. Selbstverständlich wurde auch Wert gelegt auf gute sanitäre Einrichtungen in den Toiletten. Auch wurde eine Zentralheizung geschaffen und gute elektrische Beleuchtung. Die gesamten Umbaukosten, die mit 80 000 RM. veranschlagt waren, belaufen sich auf 102 000 RM. In einer Zentralfische werden billige aber schmackhafte und nahrhafte Speisen hergestellt. Die Beschäftigungsstelle selbst ist mit guten Sägen- und Holzspaltmaschinen ausgestattet. Die Oberleitung der gesamten Einrichtung liegt in den Händen des Direktor Sipp, der sich um den Ausbau der Gemeinnützigen Beschäftigungsstelle schon große Verdienste erworben hat. Für die Verwaltung der Wandererherberge und des Obdachlosen-Asyl wurden Herr Herzog und Frau gewonnen.

Nach dem Rundgang gab Generalkonful Menzinger nochmals der Erwartung Ausdruck, daß die Wanderer und Obdachlosen hier ein Heim finden, in dem sie nicht nur Obdach und Nahrung, sondern auch mitleidige Herzen und Verständnis für ihre Not finden werden.

Die Stadt Karlsruhe hat mit der Errichtung dieser missergütigen Anstalt ein Werk der sozialen Fürsorge geschaffen, auf das sie wie die anderen unterstützenden Organisationen stolz sein kann.

Die nächste Aufgabe der Stadtverwaltung dürfte die Schaffung einer Jugendherberge sein, die in ähnlicher Weise als Musteranstalt gelten sollte.

Tagesanzeiger

Nur bei Aufnahme von Anzeigen gratis.

Mittwoch, 23. Mai.

- Bad. Landestheater: 6 1/2—9 Uhr: Der Waffenschmied.
- Städt. Konzertsaal (Bad. Hofspiele): 4 und 8 1/2 Uhr: Segelfahrt ins Wunderland.
- Stadtbücherei: 3 1/2—6 Uhr: Konzert der Polizeikapelle.
- Colosseum: abends 8 Uhr: Revue: Große Kleingebäude.
- Kaffee Bauer: 8 1/2 Uhr: Großes Sonderkonzert.

Eisenbahnverkehr zu Pfingsten.

Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat umfangreiche Maßnahmen zur Bewältigung des Pfingstverkehrs getroffen. Auf den Bahnhöfen und Zügen wird das Personal verstärkt. In den meisten Zügen werden Ergänzungszüge gefahren, außerdem sind Sonderzüge vorgesehen. Nach den Vorkehrungen darf mit einer reibungslosen Abwicklung des Verkehrs auch beim stärksten Andrang gerechnet werden. An das Publikum ergeht die Bitte, seinerseits durch Disziplin den Verkehr an den Festtagen zu erleichtern.

Verkehrsunfälle. Bei der Einmündung der Wolfswieserstraße in die Durlacher Allee stießen ein Motorradfahrer und ein Radfahrer zusammen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. — In der Hanfstraße fuhr ein Motorradfahrer eine Frau aus Unvorsichtigkeit an, so daß sie stürzte und sich Prellungen am Knie und Ellenbogen zuzog.

Standesbuch-Nachträge

Sterbefälle und Beerdigungen. 21. Mai: Maria Schwaiger, 28 Jahre alt, Ehefrau von Friedrich Schwaiger, Kunstmaler. Beerdigung am 23. Mai, 3 Uhr. Verlobung. 23. Jahre alt, ledig, Telegrafentelegraphistin. Beerdigung am 23. Mai, 1/2 Uhr. Frieda Gfeller, 49 Jahre alt, Witwe von Philipp Gfeller, Schmeißer. Beerdigung am 23. Mai, 2 Uhr. Johannes Berner, 61 Jahre alt, Schneider. Beerdigung am 24. Mai, 2 Uhr. 22. Mai: Maria Dirnagl, 55 Jahre alt, Ehefrau von Jakob Dirnagl, Kavierer. Beerdigung am 23. Mai, 3 Uhr. Peter Wilhelm Boller, 64 Jahre alt, Beerdigung am 24. Mai, 1 Uhr. Wilhelm Gubel, 60 Jahre alt, Ehefrau von Jakob Gubel, Privatmann. Beerdigung am 24. Mai, 1/2 Uhr.

Was unsere Leser wissen wollen.

Es ist bekannt, daß man in Koffern zu reisen verwendet man Kalkstoff, den man in Pulverform auf den Boden streut. Bevor man aber zur Verladung schreiten will, ist es gut, wenn man während zwei Abenden vorher einige Abfallblätter von Salat auf einen Platz in der Nähe der Wand niederlegt und dann am dritten Abend an diesen Platz das Pulver streut. Sobald Sie über den Koffel kriechen, reist sie zerfallen in feines Pulver und der Kalkstoff ist fertig. Man sieht die verendeten Sünden zusammen, wirft sie in heißes Wasser und schüttet das Ganze in den Abort. Gegebenenfalls muß man die Sacke nochmals überholen. Den Kalkstoff erhält man in den Verkaufsstellen des landwirtschaftlichen Vereins.

Ein darf nicht spritzen

Warum ärgern Sie sich immer wieder, daß Ihre Zahnpasta beim Gebrauch zu spritzt und Ihnen jedesmal Ihre Sachen beschmutzt? Versuchen Sie einmal die BIOX-ULTRA-Zahnpasta, sie besitzt diesen Fehler nicht, sie ist besser und hat ein bedeutend sparsamer.

BIOX-ULTRA
Die stark schäumende Sauerstoff-Zahnpasta wird von vielen Zahnärzten als beste existierende Zahnpasta bezeichnet, sie selbst benutzt. Kleine Tube 50 Pf.



Karlsruher Opern- und Schauspieltheater

Der Waffenschmied von Worms. — Komische Oper von Albert Lortzing.

Hans Stadinger, ein weißberühmter Waffenschmied und Tierarzt, kann die Ritter gar nicht leiden, nachdem ihm einst sein Weib mit einem auf und davon ging. Um sein Töchterchen Marie vor den Nachstellungen des Grafen von Liebenau zu schützen, betraut er seinen Gesellen Georg mit der Uebernahme seines Hauses, weil er selbst es als „Tierarzt“ einige Zeit verlassen und außerdem auch Vorbereitungen für sein 25jähriges Meisterjubiläum treffen muß. Der Gute ahnt ja nicht, daß sein Weib die Knappe des Grafen und dieser selbst als Konrad in seinem Dienste steht. Um Marie zu prüfen, ob sie sich durch äußeren Glanz blenden lasse, wirbt Konrad als Graf Liebenau um sie. Marie besticht die Probe. — Bei einer unigen Liebeszene werden die beiden von Irmentraut, Mariens Erzieherin, überfallen. Mit einem Auf wird ihr Schweigen erkauf. Dafür schlägt jedoch der hinzukommende Georg Körn und ruft den Meister herbei. Dessen Gevatter wird durch den schwächlichen Ritter Adolf von Adelsdorf unterbrochen. Ihn schickt das Fräulein von Rakenstein, des Grafen Braut, die erkundet hat, daß ihr Bräutigam hinter des Waffenschmieds Töchterchen her ist und sie in Verlesung zu gewinnen trachtet. Marie müsse also schleunigst in Sicherheit, d. h. unter die Daube gebracht, d. h. mit dem Gesellen Konrad verheiratet werden. Meister Waffenschmied aber will sich auf dergleichen nicht einlassen, gibt Konrad den Lauf-

paß und weist dem Ritter Adolf unwirksam die Tür. Singsagen wäre ihm Georg als Schwiegersohn recht, der sich indessen weigert und dabei beharrt, trotzdem der Ritter Adolf mit der neuen Forderung wiederkehrt, Georg habe Mariens Mann zu werden. — Bekändig irreführt, stellt er bald danach das ebenso kategorische Verlangen, daß diese Heirat unterbleibe. Da fürzt Irmentraut mit der Schwendensbotchaft herein, Marie sei toben überfallen und geraubt worden. Doch schon erscheint die Entführerin mit Konrad, der sie gerettet hat. Dem Alten wird die Geschichte zu toll. Er beschließt: entweder das Mädchen heiratet Georg oder geht ins Kloster. Doch die beiden widerlegen sich dem Nachwort des erbosten Alten. — Der hält dafür, daß die sonderbare Entführungsgeschichte denn doch noch der Aufklärung bedürfte, und verarmt mit der Nachbarschaft. Ritter Adolf kommt auch hinzu, durchschaut das ganze Spiel und würde alles verraten, wenn Konrad ihn nicht im letzten Augenblick noch gewünne. Gegen des alten Stadinger Eigenwillen muß nun ein letztes Mittel versucht werden. Man meldet, der Graf v. Liebenau ziehe mit vielen Wägen gegen Stadt und Haus heran. Der Magistrat besteht daher im öffentlichen Interesse der Stadt dem Meister, dem ungebürdigen Edelmann die Tochter nicht länger zu verweigern. Und so wird endlich doch Konrad der Schwiegersohn des Waffenschmieds.



ZU PFINGSTEN

SALAMANDER

DAS ERZEUGNIS DER GRÖSSTEN DEUTSCHEN SCHUHFABRIK

Karlsruhe

Kaiserstraße 167.



Badische Rundschau.

Vollständig niedergebrannt. Zuntenflug äschert ein Gebäude ein.

wa. Dinglingen, 22. Mai. Das Dekonomiegebäude des Buchbindermeisters Kiesele, mitten im Dorfe gelegen, brannte gestern, obwohl nachbarliche und Feuerwehrröhre schnell zur Stelle war, vollständig nieder. Funken aus der Lokomotive eines vorbeifahrenden Straßenbahnzuges sollen wahrscheinlich Ursache des Brandes gewesen sein. Der Abgebrannte ist versichert. Doch leiden Nachbarn, welche 40 Zentner Heu und Stroh eingelagert hatten, empfindlichen Schaden. Das Nachbarhaus der Witwe Vogel, welches in großer Gefahr stand, konnte gerettet werden, weil Hydranten unserer funktionierenden Wasserleitung in der Nähe waren.

Durch die Stromleitung goldtötet.

dz. Spielberg (Amt Ettlingen), 22. Mai. Der 23jährige Karl Mangler von hier machte sich an der Außenseite des väterlichen Hauses zu schaffen und berührte, trotz vorheriger Warnung, die elektrische Freileitung. Er blieb an der Leitung hängen und war tot, bis der Strom abgestellt und er aus seiner Lage befreit werden konnte.

Zwischen Trittbrett und Räder.

Offenburg, 22. Mai. Auf dem Personenbahnhof wollte ein in den 50er Jahren stehender Ausländer (Schweizer), der den Schnellzug nach Karlsruhe auf kurze Zeit verlassen hatte, auf den schon in Gang befindlichen Wagen aufspringen. Er verfehlte das Trittbrett und kam zwischen Bahnsteigmauer und die Schienen zu liegen. Ein Schaffner zog sofort die Notbremse und konnte den Reisenden aus seiner gefährlichen Lage noch rechtzeitig befreien.

Vom Felsen gestürzt.

dz. Freiburg, 22. Mai. Am Sonntag stürzte ein 21 Jahre alter Student beim Absteigen vom Hirschsprungfelsen im Höllental ab. Er wurde von einem vorbeifahrenden Auto in bewußtlosem Zustande in die chirurgische Klinik nach Freiburg gebracht.

Zwei mutige Europafegler.

bid. Rastatt, 22. Mai. Am Sonntag morgen 10 Uhr haben zwei junge Rastatter Mitglieder des Kanufclubs, J. Krebs und L. Walser, eine Rette um Europa mit dem Segelboot angetreten. Der Kanufklub gab den beiden Europafeglern zu Ehren eine Abschiedsfeier.

Der Heidelberger Mörder erklärt die Vorgänge am Tatort.

bid. Heidelberg, 22. Mai. Gestern nachmittag wurde Ries nach Heidelberg gebracht und an den Tatort geführt, wo er die Vorgänge des Erschießens des Wachtmeisters Kern genau beschrieb. Er gestand, sowohl den Einbruch verübt zu haben, als auch fünf Schüsse auf die Schulleute abgefeuert zu haben, will aber nicht bemerkt haben, daß er einen getroffen hatte. Er sei dann zunächst über die hinter dem Tatort liegenden Höhen geflohen, von dort wieder zurück zur Bergstraße und nach der Friedrichsbrücke, schließlich in seine Wohnung in der Kaiserstraße (1), wo er etwa 2 Stunden nach der Tat eintraf. Von hier aus hat er sich zu seiner Arbeitsstelle beim Kanalbau oberhalb der alten Brücke begeben und hier hat er, entgegen seiner früheren Aussage, noch bis vorigen Freitag gearbeitet (1). Als er sich nicht mehr sicher genug fühlte, sei er zunächst nach Mannheim und dann nach Ludwigshafen gefahren. Nach Basel ist er (wie er zuerst erzählte) nicht gefahren.

Ob ein Zweiter bei der Tat beteiligt war, ist nicht bekannt, da Ries hierüber ganz unbestimmte Angaben macht. Es scheint aber wirklich ein zweiter Täter in Betracht zu kommen. Es steht ferner fest, daß der in Mannheim Verhaftete mit der Mordtat in Heidelberg nichts zu tun hat.

dz. Oberweier (Amt Ettlingen), 22. Mai. Der Jagdherr Johann Dampes aus Oberweier wollte gestern sein Jagdgewehr, einen Drilling, ausprobieren. Bei dem Probeschuß zerbrach der Kugellauf und riß dem Manne den Zeige- und Mittelfinger der linken Hand vollständig ab.

l. Obergrombach, 22. Mai. (Hohes Alter.) Die älteste Einwohnerin der Gemeinde, die Witwe Philippine Kirchhöfer, geb. Röberer, kann ihren 93. Geburtstag begehen. Sie erfreut sich auffallender Rüstigkeit.

l. Bruchsal, 22. Mai. (Beisehung.) Die Beisehung des Vorsitzers des Postamtes, Postdirektor Hermann Drehm, vollzog sich unter großer Anteilnahme. Nach der Grabrede von Kirchenrat Fischer erfolgten zahlreiche Kranzniederlegungen. Es sprachen u. a. Postdirektor Gries im Namen des Postamtes Bruchsal, Oberpostdirektionspräsident Saemmelin-Karlsruhe im Namen der Oberpostdirektion, Telegraphendirektor Vuk im Namen des Bezirksvereins Karlsruhe der Vereinigung der höheren Post- und Telegraphenbeamten, Oberpostdirektionsinspektor Höder im Namen der Beamtenchaft des Postamtes Bruchsal.

Kündigungen bei der D. E. G.

Das Hilfspersonal tritt in Streit. dz. Mannheim, 22. Mai. Wie die „Neue Bad. Landeszeitung“ erfährt, hat das im Deutschen Verkehrsband organisierte, im Arbeiterverhältnis stehende Personal der D. E. G. heute die Kündigung eingereicht mit achtstägiger Frist. Es handelt sich um eine Kündigung wegen des in Karlsruhe für ganz Baden gefällten Schiedsspruches für die Arbeiter der Nebenbahnen, der von Arbeitnehmenseite wegen nicht genügender Berücksichtigung ihrer Forderungen abgelehnt wurde. Es kommen bei dem Konflikt keine Beamten und Angestellten, sondern nur Hilfspersonal in Frage. Wie die „N. B. Z.“ schreibt, hat bereits eine Fühlungsnahme zwischen der Gewerkschaft und der Leitung der D. E. G. stattgefunden, über deren Ergebnis aber noch nichts verlautet.

Um den Generaltarif.

bid. Mannheim, 22. Mai. Der Vermittlungsvorschlag des Landesgeschäftlers, der gestern den beiden Parteien mitgeteilt wurde, enthält hinsichtlich der Urlaubszeiten und der Gehaltserhöhung eine Abweichung gegenüber dem Schiedsspruch der Freiwilligen Schlichtungsstelle und zwar zugunsten der Angestellten. Wie die „Neue Badische Landeszeitung“ hört, besteht von dieser Seite keine Neigung, ihn anzunehmen. Die Erklärungsfrist für Annahme oder Ablehnung läuft am Samstag ab. Wird keine Einigung zwischen den Parteien bis dahin erzielt, fällt der Landesgeschäftler selbst die Entscheidung.

Fahnenweihe in Durlach.

= Durlach, 22. Mai. Am 16. und 17. Juni feiert der Militärverein das Fest seiner zweiten Fahnenweihe, verbunden mit dem Abgeordnetentag des Alb- und Pfinggan-Militärvereinsverbandes.

Die neue Fahne ist bereits in dem Schaufenster der Firma Rindler (Karlsruhe, Friedrichsplatz) ausgestellt. Die alte Vereinsfahne wurde im Jahre 1878 eingeweiht.

bid. Durlach, 22. Mai. (Bürgeraus-sch.) In der letzten Bürgeraus-sch. wurde mitgeteilt, daß die Zahl der Bauanträge in diesem Jahr wesentlich geringer ist als im Vorjahre. Die Stadt, Sparkasse Durlach wird im Rechnungsjahr 1928 Wohnungsbauarbeiten im Gesamtbetrag von 400 000 Mark auf die Dauer von fünf Jahren zur Verfügung stellen. Auch die Erweiterung des Städt. Krankenhauses beschäftigte den Bürgeraus-sch., nachdem die genannten Bauarbeiten genehmigt worden waren. Nach einem vom Städt. Hochbauamt ausgearbeiteten Vorschlag soll zur Gewinnung von weiteren Krankenzimmern usw. das zweite Obergeschloß des ehemaligen Bahnhofs- und Kammergeschloßes und das Erdgeschloß des Hauptgebäudes der ehemaligen Markgrafenscheune mit einem Kostenaufwand von 140 000 Mark umgebaut werden. Der Bürgeraus-sch. genehmigte diese Vorlage.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

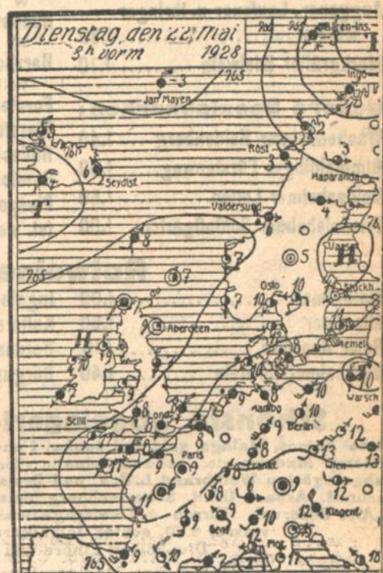
Bei der Verlagerung der flachen Tiefdruckwirbeln kamen in verschiedenen Landesteilen noch wiederholte Regenfälle vor, stückweise auch Gewitter. Zum Teil heiterte es vorübergehend auf, dennoch wurden 15 Grad nur vereinzelt überschritten und im Durchschnitt lag die Temperatur wieder zirka 5 Grad unter dem Normalwert.

Der über Frankreich zurückgedrückte Westwind ist etwas südwärts verlagert; wir befinden uns gegenwärtig noch auf der Vorderseite einer von Tours - Paris - Aachen - Belgien verlaufenden Tiefdruckrinne. Eine geringe Verlagerung dieser bringt unser Gebiet in den Bereich der rückseitig einströmenden Nordwinde. Mit deren Einbruch sind noch einzelne Regenfälle zu erwarten, darnach wird es durch den nachdrängenden hohen Druck zu einer allerdings nur langsam fortschreitenden Besserung kommen.

Wetterausichten für Mittwoch: Zunächst noch einzelne Regenfälle bei kühler nördlicher Luftzufuhr; danach langsam fortschreitende Besserung.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Witterungsaussichten bis Donnerstag abend: Fortdauer der unbeständigen Witterung.



ENTSCHLIESSUNG

in seiner letzten (27.) ordentlichen Mitglieder-Versammlung faßte der

Reichsverband der Automobil-Industrie E. V. Berlin

einstimmig die nachfolgende Entschliessung:

„In dem schweren Ringen des deutschen Volkes um die Wiederaufrichtung seiner Wirtschaft und die Erhaltung seiner Lebensfähigkeit erweist sich die überspannte Einfuhr ausländischer Erzeugnisse als schweres, unerträgliches Hindernis.

Vom ganzen Volke muß als Erfüllung nationaler Pflicht gefordert werden, dieser Gefahr entschlossen entgegenzutreten und die Bevorzugung ausländischer Wagen ohne zwingenden Grund zu vermeiden.

Angelichts der Entwicklung, welche die deutsche Automobil-Industrie genommen hat, ist der Kauf ausländischer Kraftfahrzeuge nachdrücklich zu bekämpfen. Sie bieten keine Vorteile mehr, weder in Qualität noch in bezug auf den Preis.

Die Verwendung deutscher Automobile und Motorräder gibt deutschen Arbeitern Brot, läßt das Geld im Lande und dient zur Hebung der wirtschaftlichen Lage.

Deshalb ist es vaterländische Pflicht, daß jeder mit allen Kräften dazu beiträgt, der Ueberschwemmung des deutschen Marktes mit ausländischen Erzeugnissen Einhalt zu gebieten.“



Unsere selbstausgebauten Weine

erfreuen sich in allen Kreisen unserer Mitglieder **größter Beliebtheit**. Unabhängig v. Wetter können Sie sich mit **die Pfingstfeierlage** verschönern. Wir empfehlen unseren Mitgliedern vorzugsweise:

- | | |
|---|------------------------------------|
| Tischwein Grünetikette 1.10 | Dirmsteiner 1.60 |
| Tischwein Weißetikette 1.20 | Wachenheimer Wingersgarten 1.70 |
| Auggener, Laufener u. Ihringer Winkler 1.35 | Ruppertsberger Weinbach 2.10 |
| Markgräfler Edelwein 1.70 | Herzheimer Sommersele 2.00 |
- Unsere Spezialmarken:**
- | | |
|-----------------------------------|-----------------------------------|
| Wachenheimer Heldenberg 1.40 | Niersteiner Neunmorgen 1.90 |
| Gimmeldinger Fürstenweg 1.50 | Rüdesheimer Berg 2.20 |
| Deidesheimer Letten 1.60 | Remicher Riesling 1.40 |
| Friedelsheimer Schloßgarten 1.60 | Piesporter Falkenberg 1.80 |
- ist. weiß. Bord. Haut Sauternes 2.50

Rotweine:

- | | |
|-------------------------------|---------------------------------|
| Waldulmer 1.90 | Ingelheimer Rotwein 1.40 |
| Affentaler 1.90 | Kalterer Seewein 1.40 |
| Roter Haardler 1.15 | Bordeaux St. Julien 2.35 |
| Dürkheimer Rotwein 1.40 | Burgunder St. Marlin 2.35 |

Schönste, abgelagerte Südweine:

Insel Samos, Malaga gold und dunkel I und II, Douro Portwein, feinst. Sherry Madeira etc. Schaumweine in allen gangbaren Sorten, Obstsekt, abgelagerten Weinbrand L. B. V. und Dreistern sowie Weinbrand-Verschmitt. Asbach Uralt, Scharlachberg Meisterbrand und Winkelhansen „Alte Reserve“. Kirsch- u. Zwetschgenwasser. Spezialität: Edelkirschwasser 6.20, echter Jamaikarum, 75%ig 10.— Div. Sorten Liköre und Eiscrème

Obige Preise einschl. Flasche. — Abgabe nur an Mitglieder — Von 20 Flaschen an Lieferung frei Haus. Ausfuhr. Preislisten sind in unseren Läden zu haben.

Garantiert FÜR PFINGSTEN DEN FESCHEN DAMEN-HUT

Ziehung 5. Juni
Badische Wohlfahrts
GELDLOTTERIE
BAR OHNE ABZUG
12500
5000
4000
LOS 50.3 11 STÜCK 5.-M
PORTO U. LISTE 30.-
Stürmer
MANNHEIM O. F. 11
POSTSCH. 17043 KARLHE
alle staatl. Lotterie-Ein-
nehmer u. Loosgeschäfte.



Flotte Form imitiert Florentiner, mit 5.80
Florentiner imitiert, mit Band und Blumen 7.80
Apatier Hut mit Blumen und Band- garnitur 9.50

- | | |
|---|---|
| Kleiner Hut aus Strichstoff mit Bandgarnitur 2.95 | Imit. Florentiner Glocke mit Band und Blumen 9.50 |
| Jugendl. Glocke Puntalitze, verschiedene Farb. 4.80 | Fescher Hut Crepe Georgette m. aparter Stepperei 10.80 |
| Flotter Hut Seidenrand, Florina- kopt und Blumen 5.80 | Eleganter Hut Crepe Georgette in schön. hellen Farben 11.80 |
| Schöner Frauenhut mit echten Seidenrand 6.50 | Kinderhüte verschied. Geflechte u. Garnituren 4.50 3.50 |
| Mittelgroße Glocke aus Puntalitzen 7.50 | |

KNOPF

Laden

Größeres Unternehmen sucht für bald einen Laden in verkehrsreicher Lage, mögl. zwischen Hauptpost und Marktplatz. Oferten mit Angabe der Größe, Schaufenster u. Miete unt. Nr. 6559 a d. Tagblattbüro

LADEN

per 1 Juli zu vermieten. Ausk. in Rastatt, Kaiserstr. 28

Büroräume zu vermieten.

Die sämtlichen von der Firma Siemens & Halske A.G. gemieteten, ca. 340 qm Flächenraum umfassenden Büroräume im III. Stockwerk unseres Bankgebäudes — Eingangs Kaiserstraße 148, gegenüber der Hauptpost — sind ab 1. Oktober d. J. im gansen oder geteilt weiter zu vermieten

Glanzende Einnahmen

sichert sich, wer den Orts- oder Bezirks-Alleinverkauf eines großartigen Patent-Massenartikels der Fahrrad- und Autobranche übernimmt. Riesens-Absatz. Ein Versuch beweist. Prospekte gratis. Postkarte schreiben an Ferd. Huh, Stuttgart 459.

Gesucht

zum sofortigen oder alsbaldigen Eintritt perfekte Stenotypistin und Maschinenschreiberin (od. jungen Mann). Einwandfreie Bewerber, die schon mit Nummernmaschinen oder bei Gericht tätig waren, bevorzugt. Mitbringem m. Gehaltsanprüchen an Rechtsanwält Dr. Feibelmann in Randau, Wt.

Existenz

durch Uebergabe des Alleinverkaufrrechtes für Baden eines konkurrenzlosen, bereits eingeführten und mit außerordentl. Erfolge aufgenommenen chem. techn. Produktes. Interessenten, die sich über die notwendigen Barmittel von 2000.— ausweisen können, wollen sich mit ausführlich. Offerte melden an: Bahnhofsbad 279 Zürich.

Grosser Sonderverkauf im Monat Mai!

Chaiselongues 32.— bis 80.— Mk. Klaviersola 150.— bis 190.— Mk. Mod. Divans 100.— bis 120.— Mk. Polstermöbelhaus R. Köhler, Schützenstraße 25

Pianinos

m. prachtvollem Ton, sehr billig, auch bei Teilzahlungen im Pianolager Götter

Biedermeier Möbel

in großer Auswahl billig abzugeben bei Herrenträbe 40.

Offene Stellen

Erfrisches, fleißiges Mädchen gesucht.

Zu verkaufen

Häuser u. Geschäfte allerorts hat stets zu verkaufen.

Villa

9-10 Zimm. (auch in 7 u. 3 Zimm. teilb.), sehr schön, in herrl. Lage, mit allem Komfort, Garten etc. Nähe St. Michaelsberg, sofort zu verkaufen.

Piano

schwarz, aut. Ton u. best. erb. zu verk. an Privat. Ang. u. Nr. 6740 ins Tagblatt.

Perser

zu verkaufen. Zu ertr. im Tagblattbüro.

Zweifamilien-Villa

mit groß. Garten u. all. Komfort. In vornehmster Lage, ohne Mißstände, nächst d. Stadtpark, an best. Tramhalte, sofort zu verkaufen oder zu vermieten.

Man-Anzüge

von 10 Mk. an in all. Größe u. Farb. Imit. Gehrock, Smoking u. Giletansatz. Frühjahrsmäntel, Hosen, Joppen, neu u. sehr. Imit. Gelegenheitskleidung. Prima neue Anzüge, Mäntel, Hosen billig. Jahrgang 53a. II.

Kaufgesuche

Motorrad 1 1/2-2 PS. Markenrad schlechtl. zu kaufen gel. Angeb. unt. Nr. 6735 i. Tagblattbüro.

Matratzen

Divans u. Chaiselongues, nur prima eig. fabricierte, außerordentlich billig. Möbelhs. Geiter, nur Waldstr. Nr. 7.

Klaviersimmen

erledigt pünktlich L. Schweisgut Erbprinzenstraße 4. Telefon 1711.

Amtliche Anzeigen

Frühjahrsmesse 1928 betr.

Die diesjährige Frühjahrsmesse beginnt am 2. Juni und endet am 12. Juni 1928. Am Freitag, den 2. Juni 1928, bleibt die Messe geschlossen. Während dieser Zeit bleibt der Mesplatz für den öffentlichen Durchverkehr gesperrt. Die Frühjahrsmesse umf. sind auf der Durlacher Allee, entlang dem Bordstein, zwischen Schlachthaus und dem westlichen Mesplatz, Fahräder, Kinderwagen u. Handwagen sind auf der östlichen Seite des Mesplatzes zwischen der mittleren und östlichen Messtraße der Durlacher Allee entlang aufzustellen. Karlsruhe, den 21. Mai 1928. D.-S. 48. Bezirksamt — Polizeidirektion.

Schaufensterabschluss

bereits neu, ganz modern, hell Glänzend, für großes Fenster, sehr billig zu verkaufen bei Max Oswald, Karlsruhe, Schützenstraße 42. — Telefon 2384.

Platzmangel

wegen, habe ich billig abzugeben: kompl. Küchen, Schlaf-, Wohn- und HerrensZimmer. A. Rehrsdorf, Am Stadthaus 9, neben Uhrenhaus Mittel.

3 große Zeiß-Spiegellampen

für Schaufenster (Anschaffungspreis 75 Mk.) für nur 35.— Mk., sowie ein automatischer Lichtschalter zu verkaufen bei Oswald, Schützenstraße Nr. 42.

Mehrere hundert feiner Nadel- und Eichenholzwaren

an Brennspeden für Wärdereien geeignet, auf Länge 1.20 m geschliffen, preisw. abzug. Ferner auch Eichen- u. Holzwarenhandlung Zweiteilberstraße Maximilianstr. (Nein).

25.- 29.- 15.50 15.-

Gefütterte Ta Seidenschirme

40 7.- 40 10.- 45 11.- 35 7.50
50 9.- 50 13.- 55 11.- 40 9.50

Sämtl. Zubehör zum Selbstanfertigen von Lampenschirmen: Gestelle, Seide, Battist, Feinstrich etc. und Neuzubehören billig. „Japan“ Lampenschirmbedarf

Chr. Dofenbad Herrenstraße 29

Nähe Kaiserstr.

Damenschneider H. Westermann

jetzt: Kaiserstraße 136, 2. Treppen (Friedrichsbad)

Mod. Damenmäntel von 75.— an
Mod. Kostüme . . . von 120.— an
Beste Stoffe, Schnitt, Sitz und Verarbeitung.

Kugellager

Fabriklager A. Remp
Karlsruhe, Parkstr. 21. Telefon 1929

Statt besonderer Anzeige.

Unser guter Vater
Wilhelm Karle
ist im Alter von 69 Jahren nach langem Leiden unerwartet aus diesem Leben geschieden.
Karlsruhe, den 22. Mai 1928.
Die tieftrauernden Kinder.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 24. Mai, nachmittags 1 Uhr statt.

Wohnungstausch

Miet- oder Kaufsuecht!
Kindertot. Beamten- chepaar sucht neuzzeitliche 3-Zimmerwohn. (auch Neub.) Schöne 4-3-Z. Wohnung kann in Tausch gegeben werden. Ang. u. Nr. 6744 ins Tagblattb.

Zu vermieten

4 Zimmerwohn. Rüge u. Zubeh. bis. Stefanienstraße, am 1. Juli d. J. an wohnungsberechtigte ruh. Mieter zu vermieten. Ang. unt. Nr. 6743 ins Tagblattbüro erb.
Einf. möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Valentinstraße Nr. 37. Heih.

Statt Karten.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser trennbesorgter, guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel
Fz. Otto Schwarz
Kunsthändler
nach längerem Leiden Samstag mittags 1/3 Uhr, kurz vor Erreichung seines 63. Lebensjahres, sanft entschlafen ist.
Karlsruhe (Edelhelmerstr. 2), den 23. Mai 1928.
In tiefer Trauer:
Marie Schwarz, geb. Martin.
Ludwig Schwarz,
Liesci Schwarz,
Geschwister Schwarz, Schwetzinger.
Hermann Baschgang.
Die Einäscherung fand auf Wunsch des Entschlafenen in aller Stille statt.

beere Manlarde

zu verm. Baumhellerstraße 12, erbs. III.
Einf. möbl. Zimmer m. 2 Bett. i. herrsch. Garten, oder Damen (sehr. kann auch Zuleh. u. Bad benützt werd.) zu vermieten. Mühlburg, Lindenpl. Nr. 8, varterre.

Mietgesuche

Belhlag. -freie 2-3-Z. Wohng. mit Zubeh. (entl. 2 Zimm. u. bewohnbare Mann.) am Schloßplatz, Mühlburg. For. Durl. For u. neuer Badst. v. ruh. Mieter (Chepaar in erm. Lohn) a. 1. Okt. 1928 gesucht. Ausführl. Angebote unt. Nr. 6723 ins Tagblattbüro erb.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters
Wilhelm Siegel II
Zimmermeister
sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank
Knielingen, den 22. Mai 1928.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Belhlag. -freie 6 Zimmerwohn.

im Zentr. der Stadt, baldigst gefucht. Angeb. unt. Nr. 6742 ins Tagblattbüro erb.
Chepaar, ein Kind, sucht
Zimm. u. Küche od. 1-2 leere Mann. an miet. Karlsruhe od. Umgeb. Ang. u. Nr. 6739 ins Tagbl.
Schöne **Werkstätte** mit electr. Antriebsfor. od. inst. zu miet. gefucht. Ang. unt. Nr. 6726 ins Tagblattb.

